

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Konietz in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 108.

Elbing, Donnerstag.

9. Mai 1895.

47. Jahrg

Telegramme

der

„Altpreußische Zeitung.“

Hamburg, 8. Mai. Schatz, Mitinhaber der bedeutenden Dachpappenfabrik Schatz & Hübnert wurde gestern unter der Beschuldigung des Meineides, Betruges und Wuchers in Untersuchungshaft genommen, was hier selbst bedeutendes Aufsehen erregt.

Görlitz, 8. Mai. Im Dorfe Arnsdorf bei Ruhland sind 13 Wirtschaften niedergebrannt. Die vom Feuer Betroffenen waren meist nicht versichert.

Wien, 8. Mai. Die Polizei verhaftete den ehemaligen österreichischen Gesandtschafts-Attaché in Brüssel, Grafen Zdenko-Klebelberg. Die Verhaftung hängt mit dem Kesseltreiben des verstorbenen Vizepräsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses Viktor gegen Klebelberg zusammen, der Strafanzeige gegen Viktor erstattet hatte, die aber zurückgewiesen wurde, worauf Klebelberg das Budapester Gericht der Protokollfälschung beschuldigte.

Ungarisch Gradisch, 8. Mai. Der Reichstagsabgeordnete Banderlic ist heute früh gestorben.

Budapest, 8. Mai. Die Ortshaus Galszecz im Zempliner Komitat ist zum größten Theil durch Feuerbrand zerstört. Circa 150 Häuser und drei Kirchen sind eingestürzt.

Triest, 8. Mai. Morgenblättern zu Folge fanden in Orado in der vorletzten Nacht Ausschreitungen gegen die städtischen und geistlichen Behörden statt. Das städtische Rathaus wurde zerstört, das Pfarrhaus belagert. Die Gendarmen zerstreuten aber bald die Menge.

Paris, 8. Mai. Gestern Nacht kollidierte im Gascogner-Golfe der englische Dampfer „Woodlark“ mit dem französischen Dreimaster „Danube“, infolgedessen der letztere sank, wobei 5 Matrosen ertranken.

Petersburg, 8. Mai. Die Erhöhung des Eisenbahnfrachttarifs für transkaukasisches Petroleum von 9 auf 14 Kopeken tritt am 17./29. Mai in Kraft.

London, 8. Mai. Gestern Abend fand in St. James-Hall eine große Protest-Versammlung gegen die armenischen Gräueltaten unter dem Vorsitz des Herzogs von Argyll statt, worin eine Resolution angenommen wurde, welche die englische Regierung auffordert, sofort Schritte zur Beseitigung der türkischen Mißwirtschaft in Armenien zu ergreifen und die Einführung dauernder Reformen unter europäischer Kontrolle zu erstreben, wie auch die Befreiung der in der Türkei eingekerkerten Armenier herbeizuführen. Stürmischen Beifall erhielt ein verlesenenes Schreiben Gladstones.

Buenos Ayres, 8. Mai. In Mendoza wurden einzelne Erdstöße verspürt. Die Bevölkerung ist erschrocken.

Milan der Unerfättliche.

Serbiens König Nr. 2 hat einen Theil des Zweckes seiner letzten Anwesenheit in Nißch erreicht: die sogenannte Skupschina nahm einstimmig — wie bei dieser ernannten und politisch gewählten Herde von Volksvertretern nicht anders zu erwarten war — das Gesetz betreffend Gewährung eines Jahresgehaltes für „König“ Milan im Betrage von 360 000 Fr. an. Ferner wurde das Gesetz angenommen, wonach die königlichen Eltern, sowie die Verwandten der direkten Linie unter den gleichen Schutz wie der König gestellt werden. Die Skupschina wurde hierauf vertagt, denn es müssen sämtliche „Volksvertreter“ am Bahnhofe in Belgrad stehen, um der ankommenden Königin Natalie, die nach der Ehescheidung nur noch „Natalie Ketschko“ genannt wurde, die gebührenden Ehren zu erweisen. Es ist eine erbaulte Komödie, die in Serbien seit 2 Jahren aufgeführt wird, ein Hoß auf das monarchische Bewußtsein, das allerdings in dem Lande der guten Schwelme wenig entwickelt ist. Sprach man doch schon vorgelesen in Budapest von Verjagung des jungen Königs Alexander. Die Nachricht hat sich als verfrüht erwiesen. Ein Gewaltstreik konnte nur von der radikalen Partei ausgehen; dieselbe aber vorläufig nicht notwendig, sich ins Vorderstreifen zu stellen, ihre Zeit kommt mit Naturnotwendigkeit vielleicht schon in wenigen Tagen, da

Königin Natalie allen Grund hat, dieser Partei dankbar zu sein. Ob sie aber geneigt ist, wieder die Regierung zu übernehmen, ist eine andere Frage. Serbien steht am Rande des Bankrottes; durch die Ablehnung des Finanzabkommens erklären die beteiligten Banken, auch keine Vorschüsse ferner ertheilen zu wollen und dadurch kann das Land wirklich in die Lage gebracht werden, in Zahlungsschwierigkeiten zu gelangen. Das wäre aber nur die Schuld der gegenwärtigen Regierung, denn Serbiens Volk kann seinen Verpflichtungen nachkommen, es will aber nicht für dunkle Geschäfte Milans und des eben abgegangenen Finanzministers Petrowitsch Verpflichtungen auf ungemessene Jahre eingehen. Zudem waren die Bedingungen der Bankengruppe zerstückelt, wie sie nur einem bereits bankrotten Staate gemacht werden. Wird so weiter regiert wie bisher, laugt Milan ferner an den serbischen Finanzen, so ist der Zusammenbruch unausbleiblich, und dann ist auch der Thron der Obrenowitsch in ernster Gefahr. Die Klugheit der heute in Belgrad eintrifffenden Frau wird vielleicht dem Sohne das Weiterregieren ermöglichen, sie wird ihn wieder in die Bahnen der Gerechtigkeit und der Verfassungsmäßigkeit bringen, aus denen er durch seinen Vater gedrängt wurde. Gewiß ist ohnedies, daß Frau Natalie ihren Gemahl an politischer Unfähigkeit — ganz abgesehen von der moralischen Seite — thurmhoch überträgt.

Generaloberst von Pape †.

In der Frühe des gestrigen Tages ist der Generaloberst Alexander von Pape in seinem 83. Lebensjahre an den Folgen eines Lungentumors verschieden, nachdem schon in den letzten Monaten eine sichtlich Erschöpfung der Kräfte eingetreten war. Alexander von Pape wurde im Jahre 1813 in Brandenburg geboren und trat am 17. April 1830 in das zweite Garde-Regiment zu Fuß ein. Am 15. Juni 1831 wurde er zum Second-Lieutenant, im Jahre 1846 zum Premier-Lieutenant, 1850 zum Hauptmann befördert, nachdem er 1848 bei dem Straßenkampf in Berlin sich durch Muth und Umsicht ausgezeichnet hatte. 1856 zum Major befördert, verließ er sein altes Regiment, nachdem er demselben 25½ Jahr angehört hatte, und wurde Director des Cadetenhauses in Potsdam. 1861 zum Oberst-Lieutenant avancirt, übernahm er 1863 das Commando des Füsilier-Regiments Nr. 33. Noch in demselben Jahre hatte er die Ehre, an die Spitze des 2. Garde-Regiments zu Fuß, seines alten Regiments, berufen zu werden. Im Feldzuge von 1866 führte Pape das Regiment von Sieg zu Sieg und wurde mit dem Ordre pour le mérite decorirt. In demselben Jahre avancirte er zum Generalmajor. Als Commandeur der 1. Garde-Division wußte Pape im deutsch-französischen Kriege den Sieg dauernd an die Fahnen seiner Truppen zu heften. Im Jahre 1880 wurde er General der Infanterie und Commandeur des V. Armeecorps; 1881 übernahm er das III. Armeecorps, 1884 das Gardecorps. Am 19. September 1888 erfolgte seine Ernennung zum Generalobersten der Infanterie mit dem Range eines Generalfeldmarschalls; gleichzeitig wurde er Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin. Letzteres Amt gab er in Folge zunehmender Altersschwäche vor wenigen Monaten an den Generalobersten von Loß ab, befehligt jedoch auf besonderen Befehl des Kaisers seine in Alt-Moabit 118 belegene Dienstwohnung. — Mit dem Hinsange von Pape's hat die Laufbahn eines Mannes ihren Abschluß erreicht, der in Wahrheit als ausgezeichneter Militär seinem Vaterlande die größten Dienste erwiesen hat. Von unerbittlicher Strenge im Dienste und ausgerüstet mit einer fähleren Energie, welche im Augenblicke der Gefahr nicht vor den größten Opfern zurückwich, erfreute sich der General des höchsten Vertrauens seiner Untergebenen, das er nicht zum mindesten der stolischen Ruhe verdankte, welche er im Kugelregen bewahrte. Als ihm bei St. Privat eine Chassepotikugel seine Cigarrentasche aus der Hand riß, sprang er an einen Grenadier heran: „Etwas Feuer, Kamerad, das französische ist ja doch nicht zu brauchen!“

Selt fast einem Jahre hat sich der greise Generaloberst nicht mehr in der Öffentlichkeit gezeigt, doch ließ er sich noch bis Anfang dieses Jahres Vorträge halten. Seit Sterbebett umstanden die 78jährige Gattin und die unermüht gebilbete Tochter Marie; die ältere Tochter des Generalobersten, Elisabeth von Pape, ist vor einigen Monaten gestorben. Auf ausdrücklichen Wunsch des Generalobersten, welcher die höchste militärische Einfachheit in sich verkörperte, durfte über seinen Zustand nichts nach außen hin verlauten, da er Niemanden beschwerlich fallen wollte.

Parlaments-Bericht.

Berlin, 7. Mai.

Deutscher Reichstag.

Der Nachtragsetat für die Eröffnungsfeste des Nordostseekanals wird in dritter Lesung ohne Debatte gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Vor der Abstimmung über die Gültigkeit der Wahl des Abg. Böttcher (natl.) beantragt von Marquardsen (natl.) die Wiedereröffnung der Diskussion.

Brandenburg (Ctr.) erklärt, er könne dem Antrage nicht zustimmen.

Marquardsen (natl.) stellt den formellen Antrag auf Wiedereröffnung der Diskussion.

Bachem (Ctr.) und Liebermann (Ant.) bekämpfen den Antrag.

Der Präsident v. Buol bemerkt, über den Antrag auf Wiedereröffnung der Diskussion wird nur dann abgestimmt, wenn sich kein Widerspruch erhebt.

Die Wahl Böttcher wird hierauf in namentlicher Abstimmung mit 214 gegen 93 Stimmen für ungültig erklärt.

Es folgt die Prüfung der Wahl Dziewbowski-Vomst.

Abg. Staudy (konf.) beantragt Zurückverweisung an die Kommission.

Abg. Gamp (Rp.) hält den Hauptprotestpunkt, die Wahlberechtigung durch die Behörden, nach dem vorgelegten Material für nicht begründet.

Abg. Wolzlegler (Pol.) erachtet die Protestpunkte für gerechtfertigt.

Abg. v. Marquardsen (natl.) hält eine neue Prüfung für durchaus wünschenswert.

Abg. Sahn (Centr.) tritt für die Angiltigkeitsklärung ein, ebenso v. Fadzewski (Pol.)

Abg. Staudy (konf.) zieht seinen Antrag auf Zurückverweisung an die Kommission zurück und beantragt dagegen, über verschiedene Protestpunkte noch Beweise zu erheben.

Abg. Friedberg (natl.) tritt für die Berechtigung der Beamten ein, ihre Namen unter Wahlaufzuse zu setzen.

An der weiteren Debatte beteiligten sich Auer (Soz.), Bindewald (Antif.), Enneccerus (natl.), v. Heereman (Centr.), v. Kardorff (Rp.), Bachem (Centr.), Fürst Radzwill (Pol.), Stephan (Centr.).

Sodann wird der Antrag Staudy gegen die Stimmen der Konservativen, der Reichspartei und der National-liberalen abgelehnt.

In der hierauf folgenden namentlichen Abstimmung wird die Wahl Dziewbowski's mit 201 gegen 112 Stimmen für ungültig erklärt.

Morgen: Umsturzworlage.

Schluß 5½ Uhr.

Politische Rundschau.

Elbing, 8. Mai.

Deutschland.

Die Gewerbekommission des Reichstages hat eine Resolution angenommen, den Reichskanzler zu ersuchen, er wolle einen Oberbefehl über die Erziehung von Gewerbebeamten vorlegen, die zur Beschäftigung über sämtliche gewerbepolizeilichen Angelegenheiten berufen und von einem Staatsbeamten als Vorposten und zur einen Hälfte aus Gewerbetreibenden und zur anderen Hälfte aus Nichtgewerbetreibenden gebildet werden solle.

Der Staatssekretär Dr. v. Stephan erläßt eine Dankagung für die ihm anlässlich der Vollendung seiner 25jährigen Amtsthätigkeit von Behörden, Korporationen, Vereinen, sowie aus weiteren Kreisen der Bevölkerung und von deutschen Landsleuten im Auslande übermittelten Glückwünsche und Zeichen freundschaftlicher Theilnahme.

Die national-liberale Reichstagsfraktion verleiht gestern mehrere Stunden über die Umsturzworlage und lehnte dieselbe in der Fassung der Kommission ab. Ihre positive Stellung wird die Partei durch Gesammtanträge kennzeichnen.

Die Centrumsfraktion des Reichstages beschloß, der Umsturzworlage gegenüber eine abwartende Stellung einzunehmen.

Gegenüber der „Bosnischen Zeitung“, welche gemeldet hatte, daß der Oberpräsident v. Gölzer demnächst ein Gutachten über die Errichtung einer Papiermachefabrik in Westpreußen erhalten werde, sagt der „Reichsanzeiger“: Es sei unnöthig, daß die Anregung zur Errichtung einer derartigen Fabrik vom Reichsministerium ausgehe, auch ersähe dies in den Verhältnissen nicht begründet, daß die Fabrik von vornherein als militärisches Spezialfabrikament dargestellt werde.

Prinz Arenberg erklärte in der gestrigen Sitzung, den Vorstoß der deutschen Colonialgesellschaft, Abtheilung Berlin, wieder behalten zu wollen. Die deutsche Colonialgesellschaft giebt am 14. Mai ein Diner zu Ehren Bismarcks.

Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt, haben am Sonntag die japanischen Vertreter bei den Kabinettten zu Berlin, Petersburg und Paris gleichlautende Erklärungen dahin abgegeben, daß Japan auf den freundschaftlichen Rath Deutschlands, Rußlands und Frankreichs auf den definitiven Besitz der Halbinsel Fong-Tien verzichte. Fong-Tien ist die Halbinsel Piao-Tong einschließlich Port-Arthur. Japans erste Antwort war unzufrieden gewesen, weil darin der Anspruch auf Port-Arthur noch ausdrücklich erhalten war. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ ferner erzählt, erfolgte diese weiter gehende Erklärung Japans ohne weitere Schritte der Mächte in Tokio. Hiermit hätten die japanischen Staatsmänner einen neuen Beweis ihrer Besonnenheit und Klugheit gegeben. Es habe niemals in der Absicht der drei Mächte gelegen können, Japan die Erlangung eines gerechten Sieges-

preßes zu verwehren, vielmehr sei es nur darauf angekommen, ernste Bedenken zur Geltung zu bringen, die aus festländischen Erwerbungen Japans für die zukünftige kriegliche Entwicklung Ostasiens sich ergeben haben würden. Abgesehen davon, daß Japan voraussichtlich eine Compensation bei der Berechnung der Höhe der Kriegsschadigung erhalten werde, darf es eine werthvolle Garantie für die aus eigener Kraft erworbene Machtstellung in Ostasien darin erblicken, daß es durch seine kluge Maßigung nicht nur die volle Anerkennung seiner Erfolge, sondern auch das freundschaftliche Interesse jener drei Großmächte an seiner künftigen gedeihlichen Friedensarbeit erhalten habe.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat im Einvernehmen mit dem Finanzminister und dem Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die Anordnung getroffen, daß die Vorprüfung und Begutachtung der Gesuche um Bewilligung einer Staatsbeihilfe aus dem Fonds von 5 Millionen Mark zur Verbesserung des Kleinbahnwesens in den einzelnen Provinzen von den Oberpräsidenten bewirkt werden soll, weil diese in unmittelbarer Verbindung mit den Provinzialverwaltungen stehen, deren Stellung zu der Frage der Unterstützungswürdigkeit und Unterstüßungsbedürftigkeit des Bauunternehmens für die Beschlußfassung über die Gewährung einer Staatsbeihilfe von wesenlicher Bedeutung ist.

Aus dem zwölften Berzechniß der beim Reichstage eingegangenen Petitionen sind folgende hervorzuheben: Der Magistrat von Halberstadt und verschiedene Handelskammern bitten um Ablehnung des Tabaksteuerentwurfes, eine Anzahl Handelskammern und Fabrikantenvereinigungen sowie verschiedene landwirtschaftliche Verbände bitten um Ablehnung oder Abänderung des Brauntweinsteuerentwurfes, eine Anzahl Beamten bitten um Aufhebung des Zinspfandgesetzes oder Beseitigung des Zinspfandgesetzes, der oberbayerische Bauernbund zu Traunstein unterbreitet Vorschläge zur Hebung der inländischen Getreidepreise.

Gegen die Umsturzworlage sind nach dem neuen, zwölften Berzechniß der beim Reichstage eingegangenen Petitionen wiederum 4691 Petitionen eingelaufen.

Auf dem Städtetage in Berlin gegen die Umsturzworlage vertreten waren folgende Gemeinden: Angermünde, Berlin, Bernau, Beuthen, Breslau, Burg, Bromberg, Brandenburg a. S., Charlottenburg, Kößlin, Kottbus, Dreßlau b. Kottbus, Eberswalde, Elbing, Friedenau, Greibau a. U., Fürstentum, Frankfurt a. M., Glogau, Görlitz, Gotha, Grabow a. D., Janau, Hirschberg i. Schl., Hinersdorf, Königsberg i. Pr., Liegnitz, Mannheim, Müßhauhen i. Th., Nordhausen, Naumburg a. S., Potsdam, Posen, Pankow, Albnitz in Meckl., Pandois, Quedlinburg, Schönberg, Stuttgart, Spandau, Sorau, Stettin, Steglitz, Teltow, Thorr, Treuen i. Vogau, Ullst, Wittenberg, Weimar, Weizen, Wittstock, Wermslitzken, Zerbst.

Oesterreich-Ungarn.

Im österreichischen Abgeordnetenhause wurde das dritte Hauptstück der Steuerreform-Vorlage betreffend die Rentensteuer angenommen. Am Schluß der Sitzung richteten die Abgeordneten Dipault, Belcredi und Genossen an den Ministerpräsidenten Fürsten zu Windischgratz eine Interpellation mit der Anfrage, ob die in der Note des Grafen Kalnoky an den Baron Banffy enthaltenen Worte, daß er bereit sei, den Standpunkt zu vertreten, welcher jede Einmischung des apostolischen Nuntius in die inneren politischen Angelegenheiten und Kämpfe ausschließt, so zu verstehen seien, daß in die inneren politischen Angelegenheiten kirchlich-politische Fragen nicht einbezogen sind. Die Begründung der Interpellation lautet: es als besonders auffallend, daß der gegen den Nuntius ausgesprochene Tadel sich auf keine bestimmten Thatsachen stützen konnte. Inwiefern dogmatische Grundätze und Lehren der katholischen Kirche in Frage kommen, sei die Suprematie des Papstes eine katholische Glaubenslehre und die Freiheit des Oberhauptes der Kirche könne in der Zeitung der Kirche nicht beschränkt werden, mag es dieselbe direkt oder durch einen Vertreter ausüben. (Verbaltener Widerspruch links.)

Bei der gestrigen Eröffnung des Reichsrath im dritten Wiener Bezirke wurde Steiner (Antifeml) gegen den Deutschliberalen Venz mit großer Majorität gewählt.

Italien.

Der König hat das Dekret unterzeichnet, durch welches die Kammer aufgelöst wird. Die Wahlen sind auf den 26. Mai, die Stichwahlen auf den 2. Juni festgesetzt. Die neue Kammer wird am 8. Juni zusammentreten.

Frankreich.

Fast die gesamte Presse drückt ihre lebhafteste Befriedigung über die Beilegung des Konfliktes mit Japan aus, dessen Maßigung rühmend und sympathisch hervorgehoben wird. Der „Figaro“ sagt: Das Resultat dieser zufälligen, aber wirksamen Interessen-Affociation gestaltet unsere politische und moralische Situation in Kiel beglücklicher und begreiflicher. — „Kappel“ hofft, der Minister des Auswärtigen werde sich mit den gemachten Concessionen nicht zufrieden geben.

Im gestrigen Ministerrathe wurde der Gesetzentwurf betreffend die Reform der Getränkebesteuerung festgesetzt. Der Entwurf bestimmt die Abschaffung des Privilegiums der Brauntweinbrenner. Die Brauntweinsteuer soll auf 175 Franken für den

gekollert gebracht werden und der Steuernachlass für
höchstens Getränke mehr als 80 Millionen Franken
betragen. Die verschiedenen Besteuerungen sollen ab-
geschafft und durch eine einzige Verbrauchssteuer er-
setzt werden. Ferner sollen die Octroi-Abgaben auf
hygienische Getränke ermäßigt werden.

Im Ministerium theilte heute der Kriegs-
minister General Zurlinden eine Depesche des Generals
Duchene aus Majunga mit, welche die vollzogene Er-
richtung des Sanatoriums von Nossi-Kumba meldet,
das gegen den 20. Mai benutzbar wird. Der General
meldet ferner, daß der Flußlauf bis Bevomanga frei
ist. Die Truppen treffen in gutem Zustande ein und
gehen nach zwei Wochen weiter nach Marowabo.

In den Lagern und auf den Booten ist der Gesund-
heitszustand gut. Die Verluste an Tieren auf dem
Marche waren sehr geringe.

Die indirekten Steuern ergaben im Monat
April einen Mehrertrag von 7 Millionen gegen den
Voranschlag; gegen den Monat April 1894 beträgt
der Mehrertrag eine Million.

Rußland.
Das „Journal de St. Pétersbourg“ sagt: Die
Beweggründe für die Intervention Rußlands, Deutsch-
lands und Frankreichs haben wir kürzlich dargelegt.
Wir enthalten uns deshalb darauf zurückzukommen
und beschränken uns, entsprechend unseren bezüglichen
Ausführungen vor einigen Tagen, zu konstatieren, daß
diese waise Entscheidung des Siegers lediglich die
Situation sicherstellt, die er seinen Erfolgen verdankt.
Dieser Entschluß sichert ihm die Werthschätzung der
civilisierten Nationen, welche hoffen, daß Japan, von
der Wunde geheilt, die selbst ein siegreicher Krieg ver-
ursacht, bald das Werk seiner Organisation und der
Arbeit wieder aufnehmen, durch welches dieses Land
in immer höherem Maße zu dem universellen Fort-
schritt beiträgt.

Der Großfürst-Thronfolger ist gestern Vormittag
an Bord des „Polarstern“ von Algier nach dem
Piräus abgereist.

Großbritannien.
Im Unterhaus theilte der Parlamentsunter-
sekretär des auswärtigen Greys mit, daß der englische
Admiral Corinto verlassen habe, nachdem er ein
Schreiben der Regierung von Nicaragua erhalten, in
welchem unter Garantie der Regierung von San
Salvador versprochen wird, die Entschädigung in
London innerhalb 14 Tagen zu zahlen, in welchem
ferner die anderen Bedingungen des englischen
Ultimatums angenommen werden. Im weiteren Ver-
laufe der Sitzung erklärte Greys, er könne den bereits
veröffentlichten Nachrichten über das Arrangement
Japans mit den Interventionsmächten nichts hinzu-
fügen.

Japan-China.
Die Geldentschädigung, welche Japan für den
Verzicht auf die Annexion der Halbinsel Liao Tong
gezahlt werden soll, beträgt 10 Millionen Pfund
Sterling.

Argentinien.
Der frühere Finanzminister Pacheco begibt
sich im Auftrage der argentinischen Regierung in
einer finanziellen Mission nach Europa.

Das Nachgeben Japans.
Japan hat am 5. Mai Nachmittags in Berlin-
Petersburg und Paris die gleichlautende Erklärung
abgegeben lassen, daß die Regierung, dem freundschaft-
lichen Rathe der drei Mächte folgend, sich entschlossen
habe, auf die endgültige Besignahme der Halbinsel
Liao-Tong einschließlich Port Arthur zu verzichten.
Gerade der letztere Punkt ist ein Zugeständnis, das
Japan am schwersten geworden sein muß und dessen
Vornahme es den drei Mächten nie vergessen wird.
In Tokio fand zwar gestern noch ein großer Rath der
Minister und obersten Beamten des japanischen Reiches
statt, es ist aber kaum anzunehmen, daß andere Ver-
schlüsse gefaßt werden, wenn auch die „Central News“
aus Tokio die Meldung erhalten haben will, Japan
werde Port Arthur nicht aufgeben, anscheinend so
lange, bis die chinesische Kriegsentchädigung voll-
bezahlt worden ist. Heute findet in Tokio die Aus-
schließung der unterzeichneten Friedensurkunden statt.
Dieser Akt wird sich glatt vollziehen, ebenso die Ab-
fassung eines Zusatzprotokolls, auf Grund dessen
Japan gegen eine Erhöhung der Kriegsentchädigung
auf die dauernde Besignahme von Liao-Tong und
Port Arthur verzichtet. Was dann weiter erfolgt,
müssen wir abwarten. Jedenfalls wird das japanische
Parlament der Regierung schwere Vorwürfe machen,
von Tokio aus aber wird man — geführt auf den
gegenwärtigen Verzicht — alle Hebel in Bewegung
setzen, um zu einer Vereinbarung mit China zu ge-
langen, die sich wahrscheinlich zu einem Bündnisse der
ostasiatischen Mächte erweitern dürfte.

Aus Reich und Provinz.
Berlin. Das Urtheil im Wucherprozeß Fleber
und Genossen erging Montag Nacht 12½ Uhr. In
der Begründung wurde wiederholt, daß mehr als
20 pCt. Zinsen sicher eine Ueberschreitung des Zins-
fußes bedeuten, ohne Rücksicht auf die begleitenden
Umstände. Fleber erhielt 8 Monate Gefängnis,
2000 Mk. Geldstrafe, 2 Jahre Ehrverlust; Scholten
6 Monate Gefängnis, 500 Mk. Geldstrafe; Wasilewski
6 Monate Gefängnis, 1000 Mk. Geldstrafe, 1 Jahr
Ehrverlust; Mottek 15 Monate Gefängnis, 4500 Mk.
Geldstrafe, 3 Jahre Ehrverlust. Die Angeklagten
Arndt und Luwensow wurden freigesprochen. Sämt-
liche Haftentlassungsanträge wurden abgelehnt.

Berlin. Nach der Besichtigung des 2. Garde-
Regiments zu Fuß hielt Se. Majestät der Kaiser am
Schluß der Kritik an das Offiziercorps eine Ansprache,
in der er die hohen Verdienste des Generaloberst von
Bape um die Armee, dessen außerordentliche Thätigkeit
und hervorragende Pflichterfüllung des Verstorbenen,
der der älteste Offizier des Regiments gewesen, rühmend
hervorhob. Se. Majestät befaß, daß das Begräbniß
mit allen, einem Generalfeldmarschall zukommenden,
Ehren stattfinden.

Stiel. Das große Kaiser-Diner, welches der Kaiser
am 19. Juni d. J. bei Eröffnung des Nordostsee-
kanals in Hohenau giebt, wird vom Hofstaatssekretär
F. W. Borchardt aus Berlin geleitet, der dafür die
Pauschalsumme von 100.000 Mk. erhält. Dafür hat
er 1000 bis 1200 Personen zu beschäftigen. Es werden
ihm vom Marineminister drei Küchen mit kupfernen
Inventar eingerichtet, Fische und Stühle geliefert.
42 Köche und 2 Oberköche liefert ihm der Verein
Berliner Köche. Die Keller stellt das Marineministerium
von der Kleber Infanterie. Bei dem großen Festmahl
kommen etwa 100 Mk. Kosten auf die Person. Bei
dem Kaiser-Diner, welches die Stadt Hamburg am
18. Juni giebt, rechnet man 800 Kubert. Da es in
fünf verschiedenen Räumen des neuen Rathhauses zu-
gleich stat. findet, kostet die Bedienung (40 bis 50 Köche,

ca. 200 Kellner) 11 bis 12.000 Mk. Die Kosten für
Wein sind mit 30 bis 32.000 Mk. veranschlagt. Dazu
die Kosten für neues Inventar, Wäsche, Gläser,
Porzellan, Silberzeug, Küchengeräth etc. Endlich die
Kosten der Nahrungsmittel.

Waderborn. Im benachbarten Dorfe Schwane
kam heute bei heftigem Winde Großfeuer aus, welches
den größten Theil des Ortes in Asche legte. Der
Brand dauert zur Zeit noch fort; Verluste an
Wohnhäusern sind nicht zu bezweifeln.

Frankfurt a. M. Die Eisenbahnbetriebs-
Inspektion meldet: Durch unvorsichtiges Anfahren der
Lokomotive an dem am Bahnsteig in Soden stehenden
Zug, der sachsenmäßig um 4 Uhr 57 Min. Vor-
mittags von Soden nach Höchst fahren soll, ist ein
Wagen 3. Klasse entgleist, 6 Wagen und die Maschine
sind beschädigt. Von den Personen, die sich im Zuge
befanden, sind 8 leicht verletzt, meist Kontusionen am
Kopf. Der Zug erlitt einstündige Verspätung. Ver-
kehrsbehinderung war um 6 Uhr befristet.

Leipzig. In der Angelegenheit des in Marokko
ermordeten Leipziger Kaufmanns Rodstroff sind, wie
man vernimmt, die Schadenersatzansprüche der Leipziger
Firma, bei welcher der in so schrecklicher Weise um
das Leben Gekommene angestellt war, sowie der
Mutter desselben festgesetzt worden. Diese Ansprüche
sind von der Mutter Rodstroffs auf 100.000 Mk.,
von der geschädigten Firma auf 68.000 Mk. normirt
worden.

Geestmünde. Hier wird am 1. Juni d. J.
eine von der Reichsbankhauptstelle in Bremen ab-
hängige Reichsbanknebenstelle mit Postenrichtung
und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

München. Die Oberbayerische Handels- und
Gewerbetammer beschloß, eine Petition an den Reichs-
tag zu richten, wonach anstatt des bisherigen Zuschlages
zu der Verbrauchsabgabe für gewerbliche Brennerien
und Preßhefe-Fabriken von 20 Mark künftig eine
Fabriksteuer von dieser Höhe bei Einreichung des
Verkehrsplanes erhoben und der für gewerbliche Zwecke
verwendete Branntwein von der Brennsteuer frei-
gelassen werden soll. — Das Ministerium des
Außenwerts lehnte die Petition des bayerischen Holz-
händler-Vereins um Ermäßigung der Holztarife ab.

Danzig. Durch die Untreue und die groben
Pflichtwidrigkeiten, welche sich der in Haft genommene
Director der Gesellschaft „Welsch“ anheimelnd seit
einer Reihe von Jahren hat zu Schulden kommen
lassen, sind sowohl die Gesellschaft wie vermuthlich
auch andere Interessentkreise in bedauerlicher Weise
geschädigt worden. Eine genaue Ermittlung der
veruntreuten Summen hat wohl noch nicht erfolgen
können, doch wird der Gesamtbetrag schon jetzt auf
über 300.000 Mk. angegeben. — Der vom Generalarzt
Dr. Boretius hier in's Leben gerufene viermonatliche
Cursus zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen für
die Zwecke des „Rothen Kreuzes“ hat seinen Abschluß
gefunden. Es haben sich daran aus dem Stadtkreise
Danzig 16 Damen betheiligte und sind von diesen 6
als Berufspflegerinnen für den Dienst im Felde und
2 als Helferrinnen für denselben Dienst, ferner 6 als
Helferrinnen und 2 als Berufspflegerinnen für den
Dienst in der Besatzungsarmee wöchentlich zweimal
zwei Stunden sowohl praktisch wie theoretisch aus-
gebildet worden. Außer den angeführten sind noch
3 Damen für den Vaterländischen Frauen-Zweig-
Verein zu Neufahrwasser und 2 für den zu
Oliva als Helferrinnen unterrichtet worden. —
Dem energischen Vorgehen unserer Feuerwehr ist es
zu danken, daß ein beliebiger Stadtviertel unserer Stadt
gestern aus großer Brandgefahr gerettet wurde. Im
dritten Stockwerk der E. A. Steiffischen Brauerei,
Liquors- und Eisfabrik in der Halbgasse, wurde
gestern Nachmittags in der Malzschrotmühle Feuer
entdeckt, das zunächst nicht bedenklich schien. Mit sehr
großer Schnelligkeit verbreiteten sich die Flammen über
die ganze Mälzerei und ein erschütternder Qualm machte
jede Uebersicht fast unmöglich. Als kurz vor 4 Uhr
die Feuerwehr erschien, hatte in den oberen Stock-
werken die Hitze die Schelben der Fenster schon geplatzt
und hohe Flammen schlugen bis weit über das Dach
hinaus. Langsam konnten die Löschmannschaften vor-
rücken und nach etwa 1½ stündiger angestrengter Arbeit
konnte die Gefahr als beseitigt erachtet werden. Eine
Brandwache blieb die Nacht über noch an der Unglücks-
stätte. Die drei obersten Stockwerke der Brauerei
sind ausgebrannt und die dort lagernden bedeutenden
Malzporräthe und Hopfenballen verdorben.

Danzig. Die Arbeiterfrau Susanna Friele, geb.
Blechonski, aus Dirschau hatte sich am 7. vor dem
Schwurgericht wegen Meineides und der Arbeiter
August Petka aus Dirschau wegen Anstiftung zu diesem
Verbrechen zu verantworten. Die Anklage beschuldigte
die Frau Friele, daß sie am 21. August v. J. vor dem
Schönfängergericht Dirschau wider besseres Wissen
beschworen habe, daß ihre Tochter Martha Fietel sie
und den Angeklagten Petka mit einem Messer
leicht verletzt habe und daß sie mit Petka nicht
intim verkehrt habe. Diese Aussage soll die Friele
auf Anstiftung des Petka gemacht haben. Beide
Angeklagten stellen ihre Schuld in Abrede. Petka
wohnte seit einer Reihe von Jahren bei der F. F. F.
und hatte, als er eine Gefängnißstrafe verbüßte, bei
seiner Wirthin ein Paar Stiefel zurückgelassen, die
sich die Tochter Martha aneignete. Als Petka wieder
entlassen wurde und seine Stiefeln forderte, begab sich
die Friele in Begleitung des Petka zu der Fietel,
um die Stiefel zu fordern. Hier entstand ein Streit,
auf Grund dessen Petka wegen Hausfriedensbruchs
unter Anklage gestellt wurde. In den Verhandlungen
soll die Anklage die Meineide geleistet haben. Ein
Theil der Beweisaufnahme fand unter Ausschluß der
Öffentlichkeit statt. Die Angeklagte Friele wurde
zu 2½ Jahren Zuchthaus verurtheilt, Petka frei-
gesprochen. — Wegen Körperverletzung mit tödtlichem
Ausgange stand dann der seiner That vollkändig
geständige, kaum 18 Jahre alte Arbeiter Paul Rüd
aus Leskau vor dem Schwurgericht. Er hatte bei
einem Streit auf dem Wetscheldamm zu Leskau am
18. März d. J. den Arbeiter Hase aus Leskau mit
seinem Messer tödtlich verletzt. Die Schwurjuror
bejahte die Schuldfrage und lehnte mitbedenke Um-
stände ab, worauf der Gerichtshof den Angeklagten zu
drei Jahren Gefängnis verurtheilte.

Aus der Danziger Regierung. Die Fisch-
fangergebnisse sind gegenwärtig in der Ostsee sowie in
der Weichsel nicht die besten, um so mehr, da der
schon seit einigen Tagen herrschende Nord- und Ost-
wind den Fischern bei der Vertheilung ihres Gewerbes
hartnäckigen Widerstand leistet. Bezahlt wurden für
Schleihe 75—80 Pf., Barsch 40—50 Pf., Hecht 50—65
Pf., Barbe 40—50 Pf., Karpfen 80—90 Pf., Zander
60—80 Pf., Aal 80 Pf. bis 1.10 Mk., Lachs klein
70—80 Pf., groß 90 Pf. bis 1 Mk., Rogensör 55
bis 65 Pf., Mühsör 45—60 Pf., Caviar 2,50 bis
3 Mk. pro Pfund. Frische Serringe, hiesiger Fang
50—70 Pf. pro Schot.

Dirschau. Ein frecher Anfall auf offener Land-
straße durch Bagabonden wird aus Brust gemeldet.
Als der Zimmermann R. von dort gestern nach Ralkau
ging, traf er unterwegs 2 Strolche, welche ihn an-
hielten und Geld verlangten. Als R. sich weigerte,
rief einer der Bagabonden „Nimm ihm doch die Uhr
weg.“ So es kam soweit, daß der baumlange Kerl
dem 70jährigen Manne das offene Messer auf die
Brust setzte. Nach Empfang von 20 Wg. entfernten
sich die Unholde mit der Drohung, ihn niederzulegen,
wenn er sie verlosen würde. Beide Bagabonden
setzten darauf eiligst ihren Weg nach Pelslin bezw.
Dirschau fort. Der große Mensch sprach nur deutsch,
der andere, von mittlerer Figur, aber polnisch.

Graubenz. Herr Oberbürgermeister Pohlmann
hat in einem Schreiben an Magistrat und Stadtvater-
ordnetenversammlung mitgetheilt, daß er am 31.
Dezember 1895 wegen andauernder Kränklichkeit sein
Amt niederlege.

V. Marienwerder. Die Händlerin Frost ver-
unglückte kürzlich dadurch, daß ihr beim Korken von
abgefülltem Bier ein Pfropfen ins Auge sprang, so daß
sie dasselbe wahrscheinlich verlieren wird. — Das
dem Kupferhändler Freund hier selbst gehörige Grund-
stück ist durch freihändigen Verkauf für den Preis von
40.000 Mark in den Besitz des Schlächtermesters
Kowalski hier selbst übergegangen.

Fische. Der Maifischer kommt auch in diesem
Jahre in unserer Umgegend stellenweise in großer
Menge vor. Er wird daher von den Leuten eifrig
gesammelt. Auf den Förstereien erhalten die Sammler
für den Liter Maifischer 20 Pf.

C Neuenburg. Wenn Truppen nach dem nahen
Gruppe zur Schießübung marschiren, so giebt es bei
uns öfters Einquartierung. So kam am 6. das in
Neufahrwasser stehende Bataillon des Regiments von
Hinderrsen in die Stadt, um am 7. in aller Frühe
nach dem Bestimmungsorte zu marschiren. — Am 5.
wurde einem Obergefreiten in den Weiden der Weichsel
die Uhr und das Geld gestohlen. — Am 7. fand
unter dem Vorhänge des Rektors Klose eine Volkstanz-
der städtischen Lehrer statt.

König. Unsere Gegend wird zur Zeit von
Viehhandlern recht stark besucht, besonders an den
Sonntagen. Das ist eine recht unpassende Sitte.
Nicht selten kommt es auch vor, daß Vieh gerade am
Sonntage verladen und verschickt wird. — Am 1. Juni
wird der Gensdarm Giesche Schlagentim verlassen,
da er nach Mittel veretzt ist. — Am Sonntag, 5. Mai,
fand in König an der Fortbildungsschule eine öffent-
liche Prüfung der Schüler, sowie eine Prämiation
ihrer Leistungen statt. Es wurden 16 Preise ver-
theilt. Die Schule wird gegenwärtig von ungefähr
180 Schülern besucht.

Briesen. Die evangelische Gemeinde rüft sich
zum würdigen Empfang der Gäste des Provinzial-
Gustav Adolf-Festes. Nicht nur der Generalsuper-
intendent Dr. Böblin, sondern auch der Konsistorial-
Präsident Meyer hat sein Erscheinen zugesagt. Herr
v. Alvensleben aus Nitromehl hat die Fortverwaltung
zu Fronau angewiesen, sämmtliches Lannengrün zur
Schmückung der Stadt der Gemeinde zu verabfolgen.

Thorn. Ein gefährlicher Hochstapler hat in
unserer Stadt in den letzten Wochen sein Wesen ge-
trieben. Der Schwindler mißbrauchte mit Vorliebe
die Namen bisheriger hochgeachteter Beamten und Offiziere,
um hier anässigen Kaufleuten namhafte Geldsummen
abzuschwindeln. Das Verfahren, welches er hierbei
einschlug, war in der Regel folgendes: Er hielt ihm
auf der Straße begegnende Ordnonnanz an, gab
sich für diesen oder jenen hohen Beamten oder
Offizier aus und übergab dann der betr. Ordnonnanz
einen Brief mit dem Auftrage, bei dem Adressaten
gleich auf Antwort zu warten und ihm diese nach einem
von ihm bestimmten Orte (Offizierkasino etc.) hinzu-
bringen. In diesen Briefen, die mit den Namen der
betreffenden Beamten oder Offiziere unterzeichnet
waren, wurden die Opfer, die sich der Hoch-
stapler für seine Schwindelereien ausgeliefert hatte,
um Ueberwindung eines Darlehens von einigen
hundert Mark auf ein bis zwei Tage ersucht, da
er — der Briefschreiber — durch ein Spielchen oder
dergleichen in eine augenblickliche Geldverlegenheit
gerathen sei und nicht erst den Weg nach Hause machen
wolle. Diesen Schwindel hat der Gauner, soweit der
Thorner Zeitung zufolge bisher bekannt ist, in der
Zeit vom 1. bis 29. April d. J. systematisch betrieben
und er ist ihm auch in mehreren Fällen geglückt.

Wohrungen. Der Magistrat hat den Vorschlag
gemacht, den viel genannten schlesischen Wassergraben
hierher kommen zu lassen, um unsere Wasserverhält-
nisse zu unterziehen. Die Stadtvaterordneten-Versam-
lung beschloß, sich erst über den Kostenpunkt genau zu
informiren, ehe der Angelegenheit näher getreten wird.
An Gemeindefürstern sind rund 18.000 Mk. aufzu-
bringen. Es werden erhoben 130 Proc. der Ein-
kommensteuer und der gleiche Procentsatz von der
Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, desgleichen
soll 100 Proc. der Betriebssteuer zur Erhebung
gelangen.

Wohrungen. Der Privatsekretär A. Mühlau
von hier, welcher wegen Urkundenfälschung um 1 Jahr
1 Monat Zuchthaus verurtheilt wurde, hat sich im
Braunsberger Gerichtsgefängnis erhängt.

Ostern. Der zu dem hier garnisonirenden
Infanterie-Regiment Nr. 18 gehörige Zohlmelster
v. Letow, welcher seit October v. J. vermisst wird
und schon schriftlich verfolgt wurde, ist jetzt von
Fischern im Smorbing-See gefunden worden.

Grünhagen. Mit der Frühjahrbestellung ist
man fertig. Die Winterjaaten haben sich recht er-
holt und man kann mit Freude auf die Felder blicken.
In unserm Orte hat sich ein Darlehen-Verein nach
Ratfessenschem Muster gebildet, Pfarrer Schlege hat
den Vorsitz übernommen.

Wormditt. In der „Ermöld.“ wird unter
Wormditt erzählt, daß der Aktivist Julius Eß,
Sohn eines Wormdittler Arbeiters, in der Garnison
Königsberg am 1. Mai standrechtlich erschossen worden
sei, weil er seinen Vorgesetzten ermordet habe. Die
Nachricht ist eine „Ente“.

Königsberg. Die ganze hiesige Garnison wurde
am 6. alarmirt. Dabei ereignete sich leider ein be-
träubender Unfall. Bei dem Abziehen von Herzogs-
acker scheute das Pferd des Hauptmanns und Kom-
pagniechef v. W. vom Grenadier-Regiment König
Friedrich III. (Pommersches) Nr. 1, und der Reiter
stürzte so unglücklich, daß er sich einen Bruch des
einen Fußes im Knöchelgelenk zuzog. — Oberpräsidialrath
Dr. Maubach, welcher eine Reihe von Jahren hindurch den
Vorsitz im Vorstande des Fischereivereins für die
Provinz Ostpreußen geleitet, jetzt aber wegen Geschäfts-
überhäufung eine Wiederwahl abgelehnt hat, ist in
Anerkennung seiner Verdienste um die Hebung der
heimischen Fischerei und Fischzucht zum Ehrenmitglied
dieses Vereins ernannt worden.

Königsberg. Der hiesige Bicycle-Klub hat zu
seinem am 19. d. M. stattfindenden Velociped-Wet-
fahren folgende Programm aufgestellt: 1) Hochrab-

fahren. Strecke 3000 Meter. 3 Ehrenpreise. 2) Gist-
fahren. Offen für alle Herrenfahrer, die noch kein
Preis auf dem Rennbahn erzielt. Strecke 2000 Meter.
3) Ehrenpreise. 3) Niederradmeisterschaft für Of-
preußen. Offen für alle Herrenfahrer, die in Of-
preußen ihren Wohnsitz haben und in Ostpreußen ge-
boren sind. Strecke 5000 Meter. Dem Ersten eine
große goldene Medaille, sowie Ehrenurkunde, den
beiden folgenden je eine silberne Medaille. Außerdem
eine silberne Medaille demjenigen, der als Erster eine
den Fahrern unbekannt Stelle der Rennbahn am
häufigsten passirt. 4) Klubfahren mit Vorgabe für
Hoch- und Niederräder. Offen für Mitglieder des
Königsberger Bicycle-Klub. Strecke 2000 Meter.
3 Ehrenpreise. 5) Vorgabefahren für Maschinen aller
Art. Strecke 3000 Meter. 3 Ehrenpreise.

Labiau. Der Besitzer Donat von hier, ein
älterer, gebrechlicher Mann, der außerdem noch häufig
an Krämpfen leidet, war Ende voriger Woche mit
einer Fuhre Heu nach Königsberg gefahren. In
der Nacht vom Freitag zum Sonnabend kam er von
dort zurück und traf unterwegs einen auf Krücken
gehenden Bettler, den schon vorbestrafte Gendarm
Möblich, der ihn hat, ihn auf seinem Fuhrwerk mitzu-
nehmen. D. hielt auch an und ließ M. hinten aufsitzen.
Während der Weiterfahrt erhielt er dann von dem
Krüppel hinterwärts einen kräftigen Schlag mit einer
Krücke auf den Kopf, daß er fast betäubt wurde, doch
konnte er sich noch zur Wehr setzen. Zwischen beiden
entstand nun ein Ringen auf Leben und Tod. M.
machte dabei auch von einem Messer Gebrauch, mit
welchem er seinem Opfer das eine Handgelenk
beinahe durchschnitten und ihm sonst auch
noch mehrere gefährliche Stiche beigebracht hat.
So arg zugerichtet und ganz mit Blut bedeckt
fanden Leute, die am Sonnabend früh nach Labiau
zum Markt kamen, den Donat halb ohnmächtig auf
seinem Fuhrwerk vor. D. konnte, da er inzwischen
wieder die volle Besinnung erhalten hatte, eine Ver-
sicherung von dem Begleiter geben. Noch an
demselben Tage gelang es einem Gendarm, den Alt-
täter in der Nähe von Neubauen festzunehmen.
Auf Verfragen gab er an, daß er den D. nur habe
überfallen wollen, um ins Gefängnis zu kommen,
damit er doch wenigstens versorgt sei und sich
dann nicht mehr herumzuheulen brauchte. Nach ge-
schener That sei ihm aber angst gemorben, so daß
er sein Opfer schnell verlassen und sich in entgegen-
gesetzter Richtung aus dem Staube gemacht habe.
Doch zeigte es sich beim Verhör, daß ihn die That
wenig gereute. Der Besitzer D. liegt im hiesigen
Krankenhaus schwer darnieder; die fast beschädigte
Hand ist bereits abgenommen worden. — Am 4. und
5. Juni d. J. findet hier selbst der Verbandstag der
Bäckermeister der Provinz statt.

lokale Nachrichten.
Beiträge für diesen Theil werden jederzeit
gern entgegengenommen und angemessen honorirt.
Erlang, 8. Mai.

Muthmaßliche Witterung für Donnerstag, den
9. Mai: Volkig mit Sonnenschein, Gewitterregen.
Starke Winde.

Regelung des Pensionsbezuges. Durch eine
Kunderversammlung der Minister der Finanzen und des
Inneren und im Einvernehmen mit den übrigen
Resortchefs sind neue Bestimmungen zur Regelung
des Pensionsbezuges der im Reichs- oder Staatsdienste
wiederbeschäftigten Beamten erlassen worden. Danach
soll fortan der vorübergehende Fortfall des Ruhege-
halts der im Reichs- oder Staatsdienste wiederbe-
schäftigten Pensionäre nur eintreten, sofern diese da-
durch wieder die Eigenschaft von unmittelbaren Reichs-
oder Staatsbeamten erlangt haben. Bei Dienstleistungen,
in denen der Pensionär lediglich in ein privatrecht-
liches Verhältnis zu der ihm wieder beschäftigenden
Behörde tritt, soll dagegen eine Einziehung
oder Kürzung der Pension künftig nicht mehr statt-
finden. Um von vornherein das Verhältnis klar-
zustellen, ist angeordnet, daß, bevor Personen, die zum
Bezuge einer Reichs- oder Staatspension berechtigt
sind, im Dienste einer Staatsbehörde wiederbeschäftigt
werden oder ihre dienstliche Stellung verändern, in
jedem Falle festzustellen ist, ob diese dadurch die Eigen-
schaft von Staatsbeamten wiedererlangen, oder ob sie
nur in ein privatrechtliches Verhältnis zu dieser Be-
hörde treten oder in einem solchen bleiben. Ferner
werden bestimmte Gesichtspunkte angegeben, nach denen
jedenfalls der Behörden im Einzelfalle zu beurtheilen ist,
ob ein privatrechtliches oder ein Beamten-Verhältnis
anzunehmen ist. Endlich sollen die in der Verfügung
über die Pensionäre gegebenen Bestimmungen auch auf
Wartegel-Empfänger entsprechende Anwendung finden.

**Vorsichtsmahregeln am Oberländischen Kan-
nal.** Um die etwaige Einschleppung der Cholera
durch den Schiffahrts- und Fährverkehr auf dem
Oberländischen Kanal zu verhüten, hat der Regierungs-
Präsident in Königsberg angeordnet, daß alle auf
dem Kanal befindlichen Fahrzeuge (Schiffe jeder Art
und Größe) und Fische durch die Beamten der Kanal-
verwaltung (Maschinenmeister, Schleusenmeister etc.)
und, wenn die Ueberwachungsstellen zu klein und
Uebemüht eröffnet sind, durch die daselbst stationirten
Ärzte wieder regelmäßig untersucht werden.

Ueber den Abgang einheimischer Arbeiter
durch Sachsendüngerei und Auswanderung und den
Zugang ausländischer Arbeiter aus Rußland und
Oesterreich im Jahre 1894 liegen folgende amtliche
Zahlen vor: Abgang einheimischer Arbeiter durch
Sachsendüngerei: in der Landwirtschaft 39,497 männl.,
39,028 weibl. Personen, in der Industrie 3324 bez.
694, im Bergbau 248 bez. 36, zusammen 43,069
männl. und 39,758 weibl., im Ganzen 82,827 (1893:
88,798) Personen; durch Auswanderung in der Land-
wirtschaft 1350 männl. und 978 weibl. Personen, in
der Industrie 1494 bez. 284, im Bergbau 23 bez. 3,
zusammen 2867 männl. und 1265 weibl., im Ganzen
4132 (1893: 7584) Personen. Der Gesamt-
abgang beträgt demnach 45,936 männl. und
41,023 weibl. Arbeiter, zusammen 86,959 (1893:
96,382); Zugang ausländischer Arbeiter aus Rußland
in der Landwirtschaft 14,249 männliche und 9326
weibliche Personen, in der Industrie 516 bez. 102,
im Bergbau 9 bez. 7, zusammen 14,774 männliche
und 9534 weibliche, im Ganzen 24,209 (1893: 21,047)
Personen; aus Oesterreich in der Landwirtschaft
1270 männliche und 1240 weibliche Personen, in der
Industrie 680 bez. 111, im Bergbau 135 bez. 0, zu-
sammen 2085 männliche, 1351 weibliche, im Ganzen
3436 (1893: 2305) Personen. Der Gesamtzugang
beträgt demnach 16,859 männliche und 10,786 weib-
liche Arbeiter, zusammen: 27,645 (1893: 23,352).

Der Alterthums-Verein hält Donnerstag Abend
im Gewerbehause eine Sitzung ab, in welcher Herr
Prof. Dorr u. A. über die prähistorische Bedeutung
von Willenberg-Braunsvalde bei Marienburg sprechen
wird.

Neue Prüfungsvorchriften für den Staatsdienst im Baufach. Unter dem 15. April d. J. hat der Minister der öffentlichen Arbeiten neue Vorschriften über die Ausbildung und Prüfung für den Staatsdienst im Baufach erlassen. In den beiden ersten Prüfungen sind Änderungen von weitergehender Bedeutung überhaupt nicht eingetreten. Für die Vorprüfung sind die Anforderungen in der Mechanik schärfer umgrenzt und bestimmter als bisher angegeben, während im Abschnitt „Reine Mathematik“ die besondere Prüfung in der Algebra und Trigonometrie in Fortfall gebracht ist. In der ersten Hauptprüfung werden für das Ingenieurbaufach bereits einige Kenntnisse über elektrische Anlagen verlangt, für das Maschinenbaufach ist ein besonderer Abschnitt „Elektromechanik“ hinzugefügt. Um zur rechtzeitigen Übung der Fertigkeit im Skizzieren, worauf besonderer Werth gelegt werden wird, anzuregen, wird in den Bestimmungen über die für die Vorprüfung und die erste Hauptprüfung einzureichenden Zeichnungen die Vorlage von Handzeichnungen besonders verlangt. Bei der zweiten Hauptprüfung tritt die Trennung des Wasserbaues vom Eisenbahnbau schon in Bezug auf die häuslichen Probearbeiten und auf die Claufurarbeiten dadurch in die Erscheinung, daß die betreffenden Aufgaben ganz oder doch vorwiegend aus der entsprechenden Fachrichtung entnommen werden sollen. Für die mündliche Prüfung sind im Hochbau die Anforderungen nur in Bezug auf elektrische Anlagen erweitert worden. Für die mündliche Prüfung im Wasserbau wird im Vergleich mit den bisherigen Vorchriften ein erheblich geringeres Maß von Kenntnissen im Eisenbahnbau als früher, dagegen ein größeres Maß derselben im Schiffbau und den elektrischen Einrichtungen verlangt. Umgekehrt sind für die mündliche Prüfung im Eisenbahnbau die Anforderungen in Bezug auf dieses Sondergebiet, insbesondere auch noch auf das Electricitätswesen, erhöht und die Mehrforderungen durch einen entsprechenden Nachlaß in den Kenntnissen des Wasserbaues auszugleichen worden. Beim Maschinenbau endlich fällt die bisherige Prüfung im Schiffbau, mit Ausschluß der Digger und Projekte fort, wegen der Elektromechanik eine wesentliche erhöhte Bedeutung beigelegt ist.

Preisfeierjubiläum. Am 12. d. M. feiert der hiesige Mennoniten-Prediger Karl Harber sein 50jähriges Seelherge-Jubiläum. Herr H. wurde am 10. Dezember 1820 in Königsberg geboren, studierte Theologie und Philosophie, wurde im Jahre 1857 Prediger der Gemeinde in Neumied und Hausmeister des Fürsten Hermann zu Neumied. Also ist er der Lehrer der poetischen Königin von Rumänien gewesen. 1859 kam der Jubilar nach Elbing, wo die geachteten Bürger Aron Wiebe, Kommerzienrath Thießen, Jakob Unger, Jakob Wiebe, Daniel Wieler und Bernhard Janzen in aller Stille und ohne Blumengebung eine Reform ihrer Konfession eingeführt hatten, in deren Sinn der neue Prediger fortan gewirkt hat. Eine ausführliche Biographie über sein thätigen Leben befindet sich im „Elbinger Geistesleben“. Die Preisfeier am dem Jubeltage hat Herr Mannhardt, Prediger der Mennonitengemeinde in Danzig, übernommen. Am Jubeltage wird nach der kirchlichen Feier ein Festessen in der Loge stattfinden, wozu Deputationen von allen mennonitischen Gemeinden aus Ost- und Westpreußen erwartet werden. Nicht unerwähnt dürfen wir lassen, daß H. Mitbegründer des Lehrerinnen-Seminars und der Handelschule gewesen ist. Seit einer Reihe von Jahren ist er Mitglied der Schuldeputation und des Stadtverordneten-Kollegiums. Außerdem ist er Zeichenlehrer an den oberen Klassen der höheren Mädchenschule, auch erhält er noch in seinem 75. Lebensjahre den historischen und geographischen Unterricht im Lehrerinnen-Seminar.

Schulfrequenz. Das Schulgebäude der II. Mädchenschule wird gegenwärtig nach dem Hofe zu, der großen Schülerzahl wegen, um einen Anbau erweitert. Gleicher Raum mangel herrscht aber fast bei allen Volksschulen; so hat man berechnet, daß, um nur eintigermäße die Schülerzahl der Klassen auf die Normalgrenze zu bringen, nicht weniger als drei neue Schulgebäude erforderlich seien.

Auf den deutschen Münzstätten sind im Monat April d. J. geprägt worden: 5 022 000 Mk. in Doppeltrommeln, 127 145 000 Mk. in Fünfen und 40 908 49 Mk. in Einpfennigstücken. Die Gesamtprägung an Reichsmünzen, nach Abzug der wieder eingelegenen Stücke, betrug Ende April d. J. auf 2 935 521 210 Mk. in Goldmünzen, 477 240 036 900 Mk. in Silbermünzen, 52 610 455,95 Mk. in Nickel- und 12 876 348,85 Mk. in Kupfermünzen.

Eine Spazierfahrt nach Fielmannsfelde, Cabinen und Kahlberg findet am Donnerstag, den 9. d. Mts. statt. Die Abfahrt erfolgt von der Parken Ecke nachmittags 2 Uhr, von Kahlberg Abends 7 1/2 Uhr.

Stettiner Sänger. Mit der gestrigen dritten Soutree verabschiedeten sich die Stettiner Sänger von dem hiesigen Publikum. Wie nicht anders zu erwarten, war auch diesmal der Saal voll besetzt, und das zahlreiche Publikum blieb den Abend über in bester Stimmung. Die Sänger können sicher sein, daß ihre Jubelrufe in gutem Andenken halten werden.

Spaziergänge. Tag für Tag pilgern nun Tausende der Spitzjüngend hinaus in den grünen Wald. So besuchten heute Morgens die V. und VI. Klasse der Altstädtischen Mädchenschule mit ihren Lehrerinnen Dammbänke, die oberen Klassen der V. Mädchenchule benutzten die Vormittagsstunden zu einem Spaziergang nach der Wesseler Mühle und nach Vogelgang, während einige Klassen der III. Mädchenchule noch ein anderes Ziel wählten.

Reichsgerichtsentcheidung. Der Verkäufer verdorbener Nahrungsmittel macht sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts selbst dann nach dem Gesetz vom 14. Mai 1879 betr. den Verkehr mit Nahrungsmitteln und Genussmitteln, § 10, strafbar, wenn der Käufer die schlechte Beschaffenheit der verkauften Waare kannte, sofern nur der Verkäufer von dieser Kenntnis des Käufers keine Kenntnis hatte, vielmehr annahm, daß der Käufer von der schlechten Beschaffenheit keine Kenntnis habe. Wußte dagegen der Angeklagte, daß die Käuferin die Waare als verdorben, als sie sie kaufte, bereits erkannt hatte, so wäre „der ausdrückliche Hinweis auf den Mangel eine werthvolle Formalität gewesen, die weder auf das Wissen, noch auf den Willen der Käuferin von Einfluß sein konnte. Das Nahrungsmittelgesetz geht in § 10 davon aus, daß durch das Verhalten des Thäters Täuschung über die Beschaffenheit des Nahrungsmittels oder Genussmittels entweder beabsichtigt (§ 10 Ziff. 1) oder ermöglicht werde (§ 10 Ziff. 2). Beides ist bei wechselseitig kundgegebenem Einverständnis über die Qualität der Waare zwischen Käufer und Verkäufer ausgeschlossen.“

Der neue Reichsfelddurchschnitt hat bis jetzt einen Kostenaufwand von 16 200 000 Mk. verursacht, sobald von den bewilligten 20 Millionen noch etwa 4 Mill.

zur Verfügung stehen, von denen ein Theil zur Anlage von Koolenlöfen an der Mündung und weiter zum Ausbau resp. Befestigung der Ueberböschungen verwendet werden soll.

Für 5 Dittchen läßt sich heute Abend im Gewerbehaus der politische Hampelmann Abwardt sehen. Er handelt mit antilemischen Mausefallen, für die die lästern Mäuselein den Speck selber mitbringen müssen. Sein Auftreten schließt sich jagemäßig an die komischen Opern der Stettiner Sängern an, mit denen er um die Palme des größten Lacheffektes schon lange mit Erbitterung ringt. Wenn er die Folen anhat, die neulich im Reichstage den „physischen Ekel“ des Abgeordneten Dr. Ueber erweckten, so sind Damen vor dem Besuch der Versammlung bringen zu warnen.

Mit Beginn des Monats Mai beginnt unter der heranwachsenden Jugend das Anzeichen so harmlose Spiel mit den Malfätern. Es ist eine eigenartige Erscheinung unbewußter Gefühlshörigkeit, so zu sagen, wie mit diesen Thieren umgegangen wird. Zarte Damen, die sonst kein Tröpfchen Blut sehen können, die bei dem Peitschenhieb, den der Reiter seinem stürzigen Pferde giebt, sich aufregen, sehen mit Interesse zu, wie der bauchbackte Sprößling dem krabbelnden Spielzeug einen Fuß nach dem andern ausstreckt, anstatt auf das Gefühlslose dieses Treibens hinzuweisen. „Es ist ja nur ein Malfäter, ein schädliches Thier“, sagen sie zu ihrer eigenen Entschuldigung und mit dem „schädlichen Thier“ setzt man sich über alle Grausamkeiten hinweg. Seit jeder arbeiten die Lehrer daran, die Gefühlshörigkeit fördernden Spiel Einhalt zu thun, leider aber nur mit geringem Erfolge, da dem lieben Büchlein das zu Hause erlaubt wird, was ihm in der Schule als garstig und grausam verboten wird.

Eine Jahresversammlung sämtlicher Gemeindeglieder der Mennonitengemeinden Westpreußens findet am 17. d. Mts. in Sandhof bei Marienburg statt.

Personalien. Der Regieruns-Affessor Brandt in Danzig ist mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes im Kreise Danziger Niederung beauftragt worden. — Der Regieruns-Affessor Dr. von Witt in Magdeburg ist mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes im Kreise Mohrungen, Reg.-Bez. Königsberg, beauftragt worden. — Der Regieruns-Affessor Friedrich v. Massenbach aus Marienwerder, zur Zeit kommissarischer Verwalter der Landratsstelle zu Mohrungen, ist mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes im Kreise Flatow, Reg.-Bez. Marienwerder, beauftragt worden.

Personalien bei der Post. Angenommen ist der Lehrer a. D. von Dieglewski als Postagent in Gelsen. Verehrt sind: der Postverwalter Sperling von Kamin nach Schloppe, die Postassistenten Wöpel und Schnell von Danzig nach St. Eulau, Wollermann von Danzig nach Königsberg, Student von St. Eulau nach Danzig. Die Postassistenten-Prüfung haben bestanden: Die Postgehülfsen Domöse in Thorn, Gerlach in Danzig, Hopfe in Thorn, Herzberg in Elbing, Kramp in Neufahrwasser, Schlichting und Wölke in Danzig.

Verliehen: Dem Ober-Postrath a. D. Wahr zu Danzig und dem Ober-Postrath a. D. Wuttich zu Berlin, bisher zu Posen der Rothe Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Ober-Postsekretär a. D. Wendt zu Bromberg und dem Eisenbahn-Buchhalter a. D. Czerninski zu Stettin der Rothe Adler-Orden vierter Klasse, dem Ober-Telegraphen-Assistenten a. D. Kell zu Thorn der Kronen-Orden vierter Klasse, dem emeritirten Kirchschullehrer und Organisten Herrnmann zu Allenstein der Adler der Inhaber des Haus-Ordens von Hohenzollern.

Preise der neuen Sommerarten. Am 1. d. Mts. ist ein neuer Tarif für die Ausgabe von Sommerarten in Kraft getreten. Nach demselben werden bis auf weiteres alljährlich vom 1. Mai bis 30. September Rückfahrkarten mit 45tägiger Gültigkeitsdauer verkauft: nach Kolberg: von Thorn Hauptbahnhof (19,5 Mk.), Thorn Stadt (19,6 Mk.), nach Joppot: von Allenstein (über Gaidenboden-Maldeuten - Miswalde 12,4 Mk.), Graudenz (über Laßwitz oder Marienburg 9,4 Mk.), Jastarnburg (19,0 Mk.), Königsberg Döbnerhof (13,5 Mk.), Thorn Hauptbahnhof (14,4 Mk.), Thorn Stadt (14,5 Mk.) — über Bromberg oder Graudenz, Tilsit (22,2 Mk.), Wehlau (16,6 Mk.), Königs (9,6 Mk.). Diese Karten — die in Klammern gesetzten Preise sind diejenigen für eine Sommerarte in 3. Wagenklasse — gelten auch für Neufahrwasser. Nach Elbing (nur zum Besuch des Seebades Kahlberg): von Berlin Stadtbahn über Königs oder Bromberg-Dirschau (29,7 Mk.), Bromberg (über Dirschau 11,5 Mk.), Jnowrozlaw (über Bromberg oder Thorn 14,2 Mk.). Ferner werden Sommerarten verabsolgt nach Neubauer: von Berlin und Tilsit, nach Kügenwalde: von Bromberg und Stargard i. P., nach Stolpmünde: von Bromberg, Schneidemühl und Stargard i. P., nach Cranz: von Allenstein, Berlin, Bromberg, Goldap, Graudenz, Königs, Marienwerder, Dierode i. Ostpr. und Tilsit.

Marktbericht. Der Wochenmarkt war mit Waaren aller Art reichlich besetzt und von hiesigen und auswärtigen Käufern, welche den gleichzeitig stattfindenden Jahrmarkt frequenten wollten, gut besucht. Der Butter- und Eiermarkt war stark besetzt, und die Butter konnte man für 80—90 Pf. pro Pfund kaufen, wogegen die Mandel Eier 60—65 Pf. kostete. — Auf dem Getreidemarkt waren 15 Wagen mit Hafer aufgefahren. Der Scheffel kostete 3—3,30 Mk. Der Stroh- und Heumarkt zeigte 8 Fuhrn Haferstroh, welches für 12 Mk. pro Schock abgegeben wurde. Mit Heu zählte man 10 Wagen, und kostete daselbe 2—2,20 Mk. pro Ctr.

Kunst und Wissenschaft.

Genf. Die Beerdigung Carl Vogt's hat am 7. Nachmittags 4 Uhr unter Beteiligung einer großen Volksmenge und sämtlicher studentischen Verbindungen stattgefunden. Die Grabrede hielt der Rektor der Universität Martin, außerdem sprachen Professor Juillard im Namen der medizinischen Facultät, Professor Ritter für das Institut nationale de Genève, Henry Jazy Namens der politischen und Professor Schiff Namens der persönlichen Freunde.

Breslau. Der Senatspräsident am hiesigen Oberlandesgericht Maximilian Commerer ist auf Beschluß der juristischen Fakultät der hiesigen Universität zum doctor utriusque juris honoris causa promovirt worden. Die Ueberreichung des Diploms fand durch die Fakultät in corpore vorgestern Nachmittags 4 Uhr statt.

Für den Lehrstuhl der Chirurgie an der Universität Leipzig, der durch den Tod des Prof. Thierich verwaist ist, sind in erster Reihe Dr. Schade (Hamburg) und Prof. Mikulicz (Breslau) anzuersuchen.

Preßstimmen.

Wie die „Post“ erzählt, tritt die Konferenz der Sachverständigen zur Besprechung der Vorlage betreffend die Gründung einer zentralen Ausgleichsstelle für den Credit der landwirthschaftlichen und kleingewerblichen Genossenschaften am 18. Mai zusammen, und zwar unter dem gemeinschaftlichen Vorsitz des Finanzministers und des Landwirtschaftsministers. Inzwischen habe die Seehandlung für drei Monate, gegen Hinterlegung sicherer marktgängiger Werthe, den landwirthschaftlichen Genossenschaften Beträge, die zum Theil 100 000 Mk. nicht übersteigen, gegen niedrigen Zinssatz zur Verfügung gestellt.

Die „Berliner Correspondenz“ schreibt: „Der „Hamburger Correspondent“ hat am 3. d. M. Abends eine Notiz aus Berlin gebracht, daß der Staatsanwalt neuerlich Ermittlungen über die bei dem Hoch auf den Kaiser im Reichstage am 6. Dezember sitzenden gebliebenen Sozialdemokraten veranlaßt hätte. Diese in mehrere andere Blätter übergegangene Nachricht entbehrt der Begründung.“

Vermischtes.

Ein Zug vom Bahndamm herabgestürzt. Die Einwohnerschaft von Zichopau wurde, wie man aus Dresden meldet, in gewaltige Aufregung versetzt. Der um 10 Uhr 14 Minuten von Zichopau nach Annaberg abgelassene Personenzug war an einer Curve entgleist. Ungefähr 100 Meter hatte die Locomotive die mit Steinen beschottete Strecke durchlaufen, dann war sie den 10 Meter hohen, dicht an der Zichopau befindlichen Bahndamm hinuntergestürzt; ihr folgten der losgerissene Tender, der Packwagen, ein mit 12 Kindern beladener Viehwagen und drei Personenzüge. Die hoch aufgetürmten und aufeinander geschobenen Wagen boten ein Bild der Verwüstung. Der auf der Locomotive befindliche Führer hat nur leichte Verletzungen an Kopf und Händen davongetragen; er konnte insolge dessen sämtliche Ventile der Locomotive öffnen und so einer Explosion des Kessels vorbeugen. Dagegen wurde der, auf dem Tender beschäftigte Heizer Ebert aus Annaberg unter den Trümmern begraben. Erst nach längerer, anstrengender Arbeit gelang es Bahnarbeitern, ihn aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Ebert hat sehr schwere Verletzungen am Kopfe davongetragen. Verletzungen leichter Art haben außer dem Obersteuermann auch einige Passagiere erlitten. Einen graufigen Anblick bot der Wagen, in welchem sich das Vieh befand. Von den zwölf Thieren waren acht juchbar verstümmelt. Unheilvoll hätte das Unglück werden können, wenn nicht in Zichopau die im ersten Personenzug 3. Klasse befindlichen Passagiere den Zug verlassen hätten. Tausende von Menschen umlagern den Unglücksort.

Nach Fertigstellung der beiden jüngsten transatlantischen Kabel hat Amerika gegenwärtig 12 Kabelverbindungen mit der alten Welt, von denen zwei von Frankreich, die übrigen von Großbritannien ausgehen. Es wird geplant, auch Deutschland direkt mit den Vereinigten Staaten zu verbinden. Von den beiden letztgelegten Kabeln wurde eins der Firma Siemens Brothers in Woolwich zur Ausführung übertragen, welche sie durch ihren Dampfer „Faraday“ bewirkte, und zwar unter weit weniger Schwierigkeit, als alle früheren dieser Unternehmungen mit sich brachten. Das andere wurde von der Telegraph-Construction and Maintenance Company geleitet.

Ueber den Unfall des Herzogs von Orleans werden jetzt folgende Einzelheiten gemeldet: Der Herzog war am 23. April auf seinem kleinen, bequem eingerichteten Hausboot den Guadaluivir heruntergefahren, um in der ausgedehnten Ebene La Marisma die Trappe, die wilde Rahe, Fuchs und Luchs, den rothen Rehler, den schwarzen Storch zu jagen. Donnerstag, den 24. hatte er eben seine siebente Trappe getödtet und trieb sein Pferd an, um sie aufzubeugen, als dieses ausglitt und den Reiter unter sich begrub. Man eilte ihm zu Hilfe, aber nun stellte sich heraus, daß er nicht mehr gehen konnte. Er wurde auf ein anderes Pferd geleift und im Schritt etwa 14 Kilometer bis an den Guadaluivir zu seinem Schiffe geführt. Der Unfall hatte sich Nachmittags 4 Uhr zugetragen. Der „Dutard“ langte erst nach Mitternacht in Sevilla an, so daß der Herzog von Orleans mit einem Schenkel- und Wadenbeinbruch über 8 Stunden ohne jegliche Pflege war. So der „Soleil“. Der „Gaulois“ erzählt die Sache etwas anders: weil die Vogeljagd nicht ausbleiblich genug war, verfolgte er eine Heerde Stiere, wobei sein Pferd scheute und ihn zu Fall brachte.

Fünzig Millionen Dollars soll die Standard-Oil Co. in New-York an der gewaltigen Preissteigerung des Petroleums von 70 Cents bis 2,70 Doll. per Faß bereits erbeutet und damit die Machterungen haben, die wenigen noch unabhängigen Compagnien dem Monopol einzuverleihen. Dennoch gehört die „Standard Oil Co.“ zu den Steuerbegünstigten, welche die Verfassungsmäßigkeit der neuen Einkommensteuer bestreiten und behaupten, Erträge von Delquellen könnten nicht als Einkommen von Grundbesitz besteuert werden.

Die automatische Keise. Das erste „automatische Restaurant“ Europas befindet sich seit kurzer Zeit in Berlin und zwar in der Ausstellung am Zoologischen Garten. Der Besitzer ist ein Italiener, welcher seit acht Monaten beußs Herstellung der sinnreichen Apparate sich hier aufhält. Das automatische Restaurant gewährt mit seinen mechanischen „Kellnern“ einen eigenartigen Anblick. Ringsherum an den Wänden des Raumes stehen die automatisch Schankapparate. Gegen Einwurf von je 10 Pfennigen präsentiert der Apparat mit größter Präzision belegte Bröckchen, Weine und Bliqueure aller Arten, ja sogar ein Täschchen frischen Mokka. Auch das Ausspülen der Gläser und Tassen wird mechanisch bewerkstelligt. Welchen Anspruch das automatische Restaurant bereits jetzt genießt, läßt sich aus dem Verkauf des letzten Sonntags entnehmen; es wurden 2700 belegte Bröckchen, 9000 Gläser Wein und 12 000 Tassen Kaffee „gezogen“.

Der Kaiser sah am Montag auf dem Wege zur Paradaufstellung der Gardefüsiliere einen etwa zehnjährigen Knaben, der nur mühsam auf zwei Stelzfüßen mit Hilfe von Krücken sich fortbewegte. Der Kaiser entsandte einen Flügeladjutanten, welcher feststellte, daß der Knabe seinerzeit von der Dampfstraßenbahn überfahren sei. Da der Vater nicht genügend bemittelt ist, um dem Sohne künstliche Gliedmaßen zu schaffen, befahl der Kaiser, auf kaiserliche Kosten dem Knaben künstliche Beine anzufertigen, um dem Knaben die Fortbewegung zu erleichtern.

London. Oscar Wilde ist gegen Bürgschaftstellung aus der Haft entlassen worden.

Hamburg. Im benachbarten Dorfe Emmendorf brach heute ein Feuer aus, welches 13 Gehöfte,

darunter 3 Wollgehöfte mit sämtlichen Nebengebäuden, in Asche legte. Eine Frau erlitt leichte Brandwunden. Es ist viel Vieh umgekommen. Der Schaden beläuft sich auf über 100 000 Mk. Die Gebäude waren bei der hiesigen landwirthschaftlichen Brandasse versichert. Die landwirthschaftlichen Geräthe sind mit verbrannt.

Die Ereignisse auf der Oberfeuerwerkerschule haben für manchen der Beteiligten recht verhängnisvolle Folgen nach sich gezogen. Einer der Beteiligten erlitt in einer Berliner Tageszeitung das nachstehende Inserat: „Ein junger Mann (Unteroffizier), der „durch die Ereignisse auf der Oberfeuerwerkerschule aus seiner Laufbahn geriffen“, sucht Stellung als Rechner, Zeichner oder sonstige passende Stellung.“

Radsahleistung. Ein Berliner Radsahrer hat vor einigen Tagen auf einem „Continental-Pneumatic“ mit Holzfelge in 12 Stunden 322 Kilometer (23 Meilen) durchfahren, zur Zeit die beste 12 Stundenleistung für Deutschland auf der Landstraße.

Weiter geht's nicht mehr. Helene Rauch, eine etwa 50 Jahre alte deutsche Dame, welche seit vielen Jahren in Chicago wohnte, lernte auf ihrer Reife durch Deutschland einen jungen Mann von 20 Jahren, Richard Elfe, der in dem Hotel in Hamburg, in dem Frau Rauch abgestiegen war, einen Chicagoer Posten verlor, kennen, und bewog ihn, nach Chicago zu reisen. Elfe willigte ein und das Paar trat die Reife an. In New-York angekommen, schlen dem abenteuerlustigen jungen Manne die Lust zur Weiterreise vergangen zu sein, denn er erklärte, daß er nicht weiter mitgehen und nach seinem lieben Deutschland zurückkehren wollte. Frau Rauch, die in den jungen Mann verliebt zu sein scheint und denselben reichlich mit Geldmitteln versehen hat, war außer sich über diesen Entschluß und als alles nichts half, den jungen Mann geüßig zu machen, nahm Frau Rauch die Hilfe der New-Yorker Polizei in Anspruch. Die Leuchte jedoch eine Intervention in dieser pizanten Affaire ab, der betreffende Beamte gab der Chicagoerin noch den Rath, sich keine vergebliche Mühe zu geben, denn in diesem Falle könne ihr Niemand helfen, worauf sie denn enttäuscht sich allein auf die Heimreise machte. Richard Elfe aber lehrte, nachdem er sich New-York gründlich angesehen hatte, dieser Tage wieder nach Hamburg zurück.

Angewandte der Steigerung der Petroleumpreise verdient der neue Konkurrent des Gases und des Petroleums, der in letzter Zeit viel von sich reden macht, erhöhte Beachtung: Das Acetylen; es ist ein chemisches Produkt, das aus Kohlenstoffcalcium gewonnen wird. Das Acetylen und seinen Stoff konnte die Chemie schon lange. Man wußte auch, daß es eine hellleuchtende Flamme giebt, aber man brachte es nicht weiter, weil seine Herstellung viel zu kostspielig war, als daß es für technische Zwecke verwendbar wäre. Jetzt hat ein Amerikaner Willson ein einfaches und billiges Verfahren zur Herstellung des Acetylen entdeckt, er mischt 1 Theil reinen Kalk mit 3 Theilen Kohlenstaub und setzt das Gemisch im elektrischen Schmelzofen der Wirkung des elektrischen Bogenlichts aus. Durch dieses Verfahren erhält er Kohlenstoffcalcium (oder, wie es meist genannt wird, Calciumcarbide), der Vorstoff des Acetylen. Bringt man dieses in Wasser, dann löst sich der Kalk mit großer Heftigkeit auf und das aus der Pöhle gewonnene Gas wird frei und ist als Acetylen sofort zum Brennen verwendbar. Dasselbe brennt 15 Mal heller als gewöhnliches Gas (man verbraucht also viel weniger) und stellt sich im Herstellungspreis fast um die Hälfte billiger als dieses. Dem Gas, dem Petroleum, ja selbst dem elektrischen Glühlicht erwächst also ein neuer Konkurrent, der um so gefährlicher ist, als er einmal billiger und dann nicht mehr von einer Centrale abhängig ist. Aus dem neuen Gas läßt sich durch Zuführung von zwei äquivalenten Wasserstoff durch einen Läuterungsprozess in Schwefeläure und schließlich die Destillation auch Spiritus auf dem chemischen Wege gewinnen und dieses Produkt wäre um zwei Drittel billiger als Spiritus aus Kartoffeln.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 8. Mai, 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Fest.	Cours vom	7,5.	8,5.
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		101,90	101,90
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		102,30	102,40
Oesterreichische Goldrente		103,40	103,40
4 pCt. Ungarische Goldrente		102,80	102,80
Russische Banknoten		219,60	219,80
Oesterreichische Banknoten		167,60	167,35
Deutsche Reichsanleihe		106,70	106,70
4 pCt. Preussische Conjols		106,10	106,20
4 pCt. Rumänien		89,20	89,20
Mariens-Mawt. Stamm-Prioritäten		121,50	121,50

Produkten-Börse.

Cours vom	7,5.	8,5.
Weizen Mai	151,70	152,00
September	150,50	151,00
Roggen Mai	131,50	131,50
September	134,50	134,50
Tendenz: ermattet.		
Petroleum loco	23,20	23,00
Rübbi Mai	45,50	45,70
Oktober	45,70	45,80
Spiritus Mai	4,30	30,20

Königsberg, 8. Mai, — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe.)
Getreide, Woll-, Rest- u. Spirituscommissionsgeschäft.
Spiritus pro 10 000 L % egl. Faß.
Loco contingentirt 55,75 „ Geld.
Loco nicht contingentirt 36,00 „ Geld.

Danzig, 7. Mai. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): niedriger.		
Umsatz: 150 Tonnen.		
inl. hochbunt und weiß	154—156	
hellbunt	151	
Transit hochbunt und weiß	120	
hellbunt	117,00	
Termin zum freien Verkehr Mai-Juni	151,00	
Transit	116,50	
Regulirungspreis z. freien Verkehr	153	
Roggen 714 g Dual-Gew.: ruhig.		
inländischer	125,00	
russisch-polnischer zum Transit	90,00	
Termin Mai-Juni	125,50	
Transit	89,00	
Regulirungspreis z. freien Verkehr	125	
Gerste, große (660—700 g)	110	
kleine (625—660 g)	90	
Hafcr, inländischer	114	
Erbien, inländischer	110	
Transit	90	
Rübbjen, inländische	165	

Spiritusmarkt.
Stettin, 7. Mai Loco ohne Faß mit — „
Konsumsteuer 35,00, loco ohne Faß mit — „
Steuer —, pro Mai-Juni —, Juli-August —, Konsum-

Tages-Ordnung
zur
Stadtverordneten-Sitzung
am 10. Mai 1895.

- 1) Neuwahl eines Vorstehers des Krankenstifts.
- 2) Neuwahl eines Schiedsmanns des IV. Bezirks.
- 3) Den Neubau des Krankenhauses betreffend.
- 4) Wahl von Mitgliedern zum Steuer-ausschuß.
- 5) Die Straßenbeleuchtung betr.
- 6) Beschaffung von Bureau-Inventar.
- 7) Dankschreiben.
- 8) Befehung einiger Subaltern-Beamtenstellen.
- 9) Verpachtung der Jagd in Benkenstein.
- 10) Gabenbewilligung.
- 11) Etat der Gasanstalt pro 1895/96.
- 12) Decharge über die Klammerei-Hauptrechnung pro 1893/94.
- 13) Kosten des Handarbeitunterrichts an der II. Mädchenschule.
- 14) Trottoirlegung.
- 15) Wahl der Mitglieder der Markt-Kommission.
- 16) Wahl von 2 Mitgliedern des Curatoriums der Maas'schen Stiftung.
- 17) Pachtprolongationen.
- 18) Stromgelderhebung betr. Elbing, den 7. Mai 1895.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. Horn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frä. Helene Neumann mit dem Königl. Landrichter und Premier-Lieutenant der Landwehr Herrn Walther Kopetsch-Kilfit.
Geboren: Herrn Eugen Herbst-Insterburg 1 T. — Herrn Pfarrer Ernst Nießki-Dollstädt 1 T. — Herrn Staatsanwalt Blafsch-Stettin 1 T.
Bestorben: Herr Kaufmann Hermann Pfaul-Braunsberg. — Frau Minna Stahl-Ragnit. — Premier-Lieutenant der Landwehr Herr Friedrich Soenke-Gut Schimonken. — Herr Kaufmann Adolf Stephan-Bromberg.

Elbinger Standesamt.
Vom 8. Mai 1895.
Geburten: Schuhmachermeister C. Nachmann S. — Former Otto Trompf T. — Arbeiter Abraham Hoffmann T. — Fleischermeister Andreas Lange T. — Bäcker Gottfried Gehrte S.
Aufgebote: Schmied Julius Arendt mit Johanna Bibull.
Sterbefälle: Hospitallitin Elisabeth Groß aus Danzig 73 J. — Arbeiter August Fieß aus Fichtthorst 24 J. — Unverehel. Elisabeth Nikolowski 41 J.

Donnerstag: Liedertafel.

Alterthumsverein.
Donnerstag, den 9. d. Mts.,
Abends 8 Uhr,
im Gewerbehause, Rehrwiederstr. 1,
1 Treppe.

1. Vortrag.
Prof. Dorri:
a. Die prähistorische Bedeutung von Willenberg-Braunsvalde bei Marienburg.
b. Neue prähistorische Erwerbungen des Westpreussischen Provinzial-Museums in Danzig.
c. Neuere Ansichten über die Herkunft der Arier.

Der Vorstand.
Gäste sind willkommen!

Sonnabend, den 11., und Sonntag, den 12. Mai d. J.,
Abends 8 Uhr,
in der

Bürger-Ressource:
Experimental-Vorträge
im Gebiet des

Hypnotismus
von Professor **Carl Hansen**
aus Copenhagen.
Sonnabend, den 11.: U. A. Vorführung und Erklärung mehrerer Demonstrationen.
Sonntag, den 12.: Vorführung mehrerer Experimente des berühmten Psychiater Freiherrn von Kraft-Elbing.
Nummerirte Billets à 1,50 M., I. Platz à 1 M., Stehplatz und Loge à 60 Pf.; für Schüler 40 Pf. sind vorher in der Conditorei des Herrn R. Selekmann zu haben.
An der Abendkasse sind nummerirte Billets und I. Platz 25 Pf., Stehplätze 15 Pf. theurer.
Es finden nur diese beiden Vorträge statt.

Reinecke's Fahnenfabrik
Hannover.

Die für die **Königsberger Gewerbe-Ausstellung** bestimmten
Handarbeiten
der diesigen Damen
werden
Sonnabend, den 11. d. M.,
Vormittags von 11 bis 1 Uhr,
Nachmittags von 2 bis 6 Uhr,
in der Fortbildungs-Schule
gegen ein Eintrittsgeld von **M. 0,50**
ausgestellt.
Das Comitee.

Westpr. Prov.-Leichtverein
zu Elbing.
Sonntag, den 12. Mai 1895:
Tanzkränzchen.

Künstliche Zähne
unter mehrjähriger Garantie,
Plombiren zc.
Adolf Bukau
Kurze Heiliggeiststraße 25.

Vervielfältigungs-Blätter
womit Jeder ohne die geringsten Unstände 60-80 Copien in Schwarz von einem Schriftstücke oder Zeichnung nehmen kann. Billigste Verfahren.
Keine Druckerschwärze. Keine Presse. Jedes Blatt kann mehrmals benutzt werden.
Für Dis. Octav Mk. 1,60, Quart Mk. 3,20, Folio Mk. 6,00.
Schwarze Vervielfältigungs-Tinte.
80 Pf. die Flasche. Zum Versuch senden gegen 75 Pf. in Briefmarken 2 Vervielfältigungs-Blätter und 1 kleine Flasche Tinte franco.
Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., 2, Klostertstraße 2.

Chinesische Nachtigallen,
das ganze Jahr schlagend, Doppelschläger, St. 8 M., Zuchtpaar 10 M. Harzer Kanarienvogel, nur edle, gut abgehörte Hohl- und Klingelroller, St. 8, 10, 12, 15 und 20 M. Tigerfinken, reizende Sänger, Paar 3 M., 2 Paar 5 M. African. Prachtfinken, niedliche Sänger, Paar 3 und 4 M., 5 Paar 15 M. Imp. Zebrafinken, Zuchtpaar, Paar 6 M., 2 Paar 11 M. Zwergpapageien, Zuchtpaar, Paar 6 M. und 12 M. Rothe und gelbgehäubte Kakadu, Sprechen lernend, St. 12 und 15 M. Sprechende, fingerzahne Papageien St. 30, 40, 50, 60 M. Kl. grüne Papageien, Sprechen lernend, St. 5 und 10 M. Drollige Affen St. 25 M. verwendet unter Garantie leb. Ankunft gegen Nachnahme
L. Förster, Exportgeschäft, Chemnitz, Weberg. 7.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir verkaufen solltet, gegen Nachn. jedes behebige Quantum **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Weiße Polarsfedern** 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg. und 4 M.; ferner **Echt chinesische Sanddaunen** (sehr saftreich) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. (Verpackung zum Kopfenpreis. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes berechnungsfrei zurückgenommen.)
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Tapeten!
Naturtapeten von 10 Pf. an,
Stofftapeten " 30 " "
Goldtapeten " 20 " "
in den schönsten und neuesten Mustern.
Musterkarten überall hin franco.
Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.

kreuzs., v. 380 M. an.
Pianos, Ohne Anz. à 15 M. mon.
Franco 4wöch. Probesend.
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Statuten,
Mitgliedskarten,
Diplome,
Programme,
Eintrittskarten,
Für Vereine!

sowie sonstige **Vereins-Drucksachen** liefert in bester Ausführung zu billigen Preisen die Buch- u. Kunstdruckerei von
H. Gaartz, Elbing.

Vaterländische Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Elberfeld.
Gesamt-Versicherungssumme Ende März 1895: **M. 65.598.618.—**
Garantie-Mittel Ende März 1895: **M. 24.000.000.—**
Die Gesellschaft betreibt **Lebens-, Aussteuer-, Militärdienst-, Renten-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherung.** Nach 5 Jahren Unverfallbarkeit und Unanfechtbarkeit. Fortfall der Prämienzahlung und Rentengewähr im Invaliditätsfalle. Kriegsgefahr für gesetzlich Wehrpflichtige ohne Zuschlagsprämie. Auskunst ertheilen die Direction in Elberfeld und der Hauptagent **Fritz Gehrman** in Elbing, Stadthofstraße Nr. 6, I.

Königsberger Pferde-Lotterie
Ziehung 22. Mai c.
Gewinne: 10 complete Equipagen, 42 edle olympische Pferde, 2448 malthe Erbsengewinnende.
Softe à 1 M., 11 Softe 10 M., Subscripto und Gemüthliche 30 Pfg. empfiehlt
Leo Wolff, Königsberg i. Pr., in Elbing: Corn. Siebert, R. Lessing, Joh. Gustävel, A. F. Grossmann, Bernh. Janzen, Spießelbaum, Cajetan Hoppe, Reinhold Kühn, H. Martinkus, Max Anders, Gustav Peller, Fr. Schroeder, D. Benjann, Hotel "König", Hafner, sowie die Expedition b. Stg.
Günstige Gewinne: Schenken, weil weniger Softe.

Trotz abermaliger Erweiterung keine Preiserhöhung

Illustrirte Frauen-Beitung.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.
Jährlich 24 Doppel-Nummern, vom 1. Januar 1895 ab enthaltend je:
12 Seiten Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Redactions-Poet, Aus dem Leserkreise. Jährlich etwa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen;
4 Seiten Beiblatt: Portraits, Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Handarbeiten, Literarisches;
12 Seiten Modenblatt: Toiletten und Handarbeiten. Jährlich etwa 2000 Abbildungen. — Ferner jährlich:
12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern; — **24 farbige Modenbilder** mit gegen 160 Figuren; — **8 Extra-Blätter;** — **8 Musterblätter** für künstlerische Handarbeiten. — **Das Ganze in farbigen Umschlägen.**
Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen jederzeit Abonnements zum Vierteljahrs-Preise von **M. 2,50 = fl. 1,50 ö. W.** an. — Außerdem erscheint eine **Große Ausgabe** mit jährlich **60 farbigen Modenbildern** zum Vierteljahrs-Preise von **M. 4,25 = fl. 2,55 ö. W.** Probe-Heft **gratis und franco** in allen Buchhandlungen.
Normal-Schnittmuster, besonders ausgezeichnet, zu 30 Pf. = 18 Kr. portofrei.
Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 3.
Gegründet 1874.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.
Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.
Königl., Grossherzogl., Herzogl., Fürstl. Hoflief. (12 Hoflieferanten-Titel).
Vereinsfahnen, Banner,
gestickt und gemalt; prachtvolle künstlerische Ausführung, grösste Dauerhaftigkeit wird schriftlich garantirt.
Fahnen und Flaggen
von echtem Marine-Schiffsflaggentuch.
Vereins-Abzeichen. — Schärpen. — Fahnenbänder.
Theater-Decorationen.
Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis und franco.

L. Jacob, Stuttgart.
Musikinstrumenten-Fabrik
versendet zu Fabrikpreisen die solidesten, and vom besten Material angefertigten Mund- und Ziehharmonikas, vorzügliche Zithern, Gitarren, Violinen, Cellos, Holz- und Blech-Blasinstrumente, Turner-, Militär- und Musiktrommeln. (Garantie für jedes Instrument.) Beständiges Lager aller mechan. Musikwerke zum Drehen und selbstspielend. Umtausch gestattet. Illustrirter Katalog gratis und franco.

Die Romanwelt
beginnt soeben ein neues Quartal und wird unter vielem andern folgende Romane veröffentlichen:
„Starns.“ Von Hans Land.
„Aus altem Hause.“ Von Theodor Duimchen.
„Verspielte Leute.“ Von Helene Böhlau.
„Die gute Tochter.“ Von Max Kretzer.
„Eiher Waters.“ Von George Moore.
„Marcella.“ Von Mary Humphrey Ward.
„Die Romanwelt“ kann in zwei Ausgaben bezogen werden:
In Wochenheften, jährlich 52 Hefte zu 25 Pfennig, oder
In Vollheften (je 4 Wochenhefte enthaltend) zu 1 Mark.
Das erste Heft sendet auf Verlangen jede Buchhandlung zur Probe.
Abonnements
werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten angenommen.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachf. in Stuttgart.

Neu! **Silverin-** Neu!
Remontoir-Zaschenuhren sind von acht Silber nicht zu unterscheiden und kosten mit Goldreif, vergoldetem Bügel und Zeiger nur **Mk. 8,80** per Stück, **Nickeluhren** Mk. 3.—, 5,50, 8.—, acht silberne **Zaschenuhren** von Mk. 10.— an, **Weker** Mk. 2,40, nachleuchtend Mk. 2,60, mit Kalender Mk. 4.—, **Regulateure** von Mk. 6.— an.
Man verlange vor Ankauf einer Uhr oder Kette meine illustrierte Preisliste gratis und franco. 2 Jahre Garantie. Umtausch oder Betrag zurück. Uhren en gros und Verandtschaft **Carl Schaller, Konstanz.**

Mafulatur
(ganze Bogen)
ist wieder zu haben in der
Exped. der „Altpr. Ztg.“

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
Lesen Sie Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Ein rent., im guten, baul. Zust. befindl. Haus billig zu verkaufen durch **Jul. Entz.**

Brockhaus' großes Conversations-Lexikon, komplett gebunden in 17 Pracht-Bänden, neu, billig zu verkaufen. **Wo?** sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein kräftiger **Arbeitsbursche**
kann sich melden
Spieringstr. 16.

Jedem **Inferenten**
rathen wir im eigenen Interesse vor Aufgabe seiner Inserate von uns **Kostenanschläge** zu verlangen, da wir zuverlässig und billigst Annoncen und Reclamen jeder Art besorgen 40jähr. Erfahrung und Unparteilichkeit bei Auswahl der Zeitungen setzen uns in die Lage, richtigste Auskunst zu ertheilen, wie und wo man inserirt.
Haasenstein & Vogler A.G.
Älteste Annoncen-Expedition
Königsberg i. Pr.,
Kneiph. Langgasse 26, I.
In Elbing vertreten durch Herrn **A. F. Grossmann, Frdr. Wilh. Platz.**

Jeden **Dienstag und Freitag**
expediren Dampfer „Bertha“ und „Antonia“
Frachten
nach Liebenmühl, Saalfeld, Osterode, St. Cyhan und den Zwischenstationen.
Abfahrt: Morgens 5 Uhr.
Frachtmeldungen erbittet **A. Zedler.**

„Altpr. Zeitung.“
Sommer-Fahrplan 1895.
Abfahrt nach Richtung Dirschau:
4,04 Dm., 7,25 Dm., 11,01 Dm., 10,56 Dm., 2,18 Dm., 6,42 Dm., 10,17 Dm., 10,12 Dm.
Königsberg:
7,06 Dm., 7,12 Dm., 10,06 Dm., 1,22 Dm., 5,39 Dm., 6,17 Dm., 12,18 Nachts
Mohrungen:
7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm., 6,17 Dm.
Cherode:
6,26 D., 11,07 D., 7,25 z.
Seit gedruckt sind Schnellzüge

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 108.

Elbing, den 9. Mai.

1895.

Aus Irrung genesen.

Erzählung von Frances Burnett.
Autorisirte deutsche Bearbeitung.

Nachdruck verboten.

46)

Darauf sank sie, nach Athem ringend, wieder in ihre Kissen zurück und ihre Augen blickten starr.

Mrs. Briarley bedeckte sich das Gesicht mit der Schürze und brach in Thränen aus.

„Sie mein't's Geld,“ sagte sie unter Thränen zu Miß French. „Ach, die gute alte Seele! Wer hätt' das gedacht!“

„Wollen Sie damit sagen,“ fragte Miß French die Sterbende, „daß es ihr Wunsch ist, daß Mrs. Briarley Ihr Geld erben soll?“

Ein Nicken war die Antwort, und Mrs. Briarley vergoß von Neuem reichliche Thränen. Das war doch in der That ein Lohn für ihre Bemühungen.

Was sie schrieb, Miß French wußte es kaum. Als sie fertig war, unterzeichnete sie das Schriftstück mit ihrem Namen, Großmutter Dixon setzte statt des ihrigen ein dickes, schwarzes Kreuz darunter und die als Zeugin herbeigerufene Frau fügte gleichfalls ein solches hinzu.

„Nacht 'n recht schwarzes“, sagte Großmutter Dixon, als diese Letztere unterzeichnete. „Nacht's recht deutlich.“

Dann sich zu Nabel French wendend, fuhr sie fort:

„Woll'n Sie wissen, von wem's Geld gekommen ist? Von Will French — von ihm. Er war'n vornehmer Herr dazumal — und ich war'n hübsches Mäd'l.“

Als das Testament fertig und unterzeichnet war, standen sie alle und sahen einander halb verlegen an. Großmutter Dixon lag wieder auf ihre Kissen ausgefreckt, und ihre kurzen, scharfen Athemzüge verriethen, daß es mit ihr zu Ende ging. Ihre Augen waren unverwandt auf Nabel French gerichtet; alle Uebrigen und alles, was um sie her vorging und was sie soeben gethan hatte, schien sie vergessen zu haben. Ihre Stimme war nur noch ein lautes röchelndes Flüstern.

„Wo ist die Blume?“ sagte sie. „Ich riech' sie, sie muß hier sein.“

Sie hatte dieselbe in ihrer Hand.

Nabel French trat vom Bett zurück.

„Lassen Sie mich gehen,“ sagte sie zu Mrs. Briarley; „ich kann hier nicht länger bleiben.“

„Er pflegte sie im Knopfloch zu tragen,“ hörte sie vom Bette her, — „vor siebzig Jahren — und sie ist sein lebhaftiges Ebenbild.“ Und ohne selbst recht zu wissen, was sie that, schritt sie an den Frauen vorüber und verließ das Haus und trat hinaus in die frische Luft und den hellen Sonnenschein.

„Fahren Sie so schnell als möglich nach Hause,“ befahl sie dem Kutscher, nachdem sie eingestiegen war.

Schauernd lehnte sie sich in eine Ecke des Wagens zurück und ihre lang zurückgehaltene Erregung machte sich plötzlich in einem wilden Thränenstrom Luft.

Zu Hause angekommen, war sie ihrer selbst wieder vollkommen Herr geworden; nicht die leiseste Spur auf ihrem Gesicht verrieth, was mit ihr vorgegangen war. Als sie aus dem Wogen stieg, war sie äußerlich so ruhig wie nur je, befahl dem Kutscher auszuspannen und begab sich hinauf in ihr Zimmer.

Etwas eine halbe Stunde später kam sie wieder herunter und ging in die Bibliothek. Ihr Vater war nicht dort, und ein zufällig vorübergehender Diener, bei dem sie sich nach seinem Verbleiben erkundigte, sagte ihr, er sei ausgegangen.

Dr. French hatte während ihrer Abwesenheit augenscheinlich Briefe geschrieben. Sein Sessel stand vor seinem Schreibtisch und auf diesem lag ein versiegeltes und adressirtes Couvert.

Sie trat an das Pult und warf halb mechanisch und absichtslos einen Blick auf dasselbe. Die Adresse lautete an sie selbst. Sie öffnete den Brief und las Folgendes:

„Liebe Nabel!“

In aller Wahrscheinlichkeit werden wir uns in nächster Zeit nicht wiedersehen. Ich sehe mich vollkommen außer Stande, zu bleiben und die Katastrophe abzuwarten, die unvermeidlich eintreten muß, ehe noch viele Tage vergehen. Die Sorgen und die unablässigen Aufregungen des letzten Jahres haben mich zum Feigling gemacht. Verzeihe mir den in Deinen Augen gewiß tadelnswerthen Schritt, den ich thue, indem ich Dich so unerwartet verlasse. Wir haben uns niemals viel auf einander verlassen und Du wenigstens bist in meinen Kain nicht mit verwickelt; Du wirst durch die Katastrophe nicht genöthigt werden, meine

Armuth zu theilen. Du thätest am besten, wenn Du sofort nach Paris zurückkehrtest. In der schwachen Hoffnung, daß Du mich wenigstens bemitleiden wirst

verbleibe ich

Dein Dich liebender Vater
Gerhard Frensch."

Zweiundfünfzigstes Kapitel.

"Mit Haworth's Eisenwerk ist's jetzt zu Ende!"

Fast in demselben Augenblick las Haworth in seinem Bureau in der Fabrik den Brief, den auch er von Mr. Frensch erhalten hatte. Folgendes waren die Schlußworte desselben:

"Ich habe ertragen, so viel ich überhaupt zu ertragen im Stande bin; die Strafe für meine Thorheit hat mich errettet; ich bin ein ruinirter Mann und ein Flüchtling. Meine Gegenwart auf dem Schauplatz der Katastrophe, wenn diese eintritt, könnte keinem von uns etwas nützen. Verzeihen Sie mir, wenn Sie können, für das Unglück, das ich unabsichtlich über Sie heraufbeschworen habe. Mein Mißerfolg war ausschließlich die Folge ungünstiger Umstände; selbst jetzt muß ich noch an meiner Ueberzeugung festhalten, daß die Möglichkeit des Erfolges meinen Plänen keineswegs abzusprechen war. Indessen Sie werden das nicht glauben, und ich will deshalb nichts weiter sagen.

In Eile

Frensch.

Als Nabel Frensch den Brief ihres Vaters zu Ende gelesen hatte, hatte sie einen Wachsstock angezündet und das Papier in die Flamme gehalten, bis auch das letzte Stückchen zu Asche verbrannt war, und dann hatte sie sich nur um einen Schatten bleicher und kälter als gewöhnlich hinweg gewandt. Haworth blieb nach der Lectüre des seinigen einige Augenblicke regungslos und auf den vor ihm liegenden Brief niederstarrend am Tische sitzen; dann brach er in ein brutales Gelächter aus.

Nachdem das vorüber, saß er wieder einige Zeit wie besinnungslos, die Ellbogen auf den Tisch und den Kopf auf die Hände gestützt. Wohl eine halbe Stunde verbrachte er, ohne sich zu bewegen, in dieser Lage.

In der Fabrik ließ er sich heute wenig sehen; er blieb zumest allein in seinem Bureau und war für die meisten nicht zu sprechen. Einer der ersten Buchhalter der Bank, der Haworth in Geschäftsangelegenheiten aufsuchte, fand in dem Empfang, der ihm zu Theil wurde, allen Grund, sich seltsame Gedanken zu machen und bemerkte in vertraulichem Ton zu einem Kollegen, „daß die Sachen wohl schief stehen müßten.“

Erst spät am Abend verließ Haworth die Fabrik und begab sich nach Hause. Seine Mutter beobachtete ihn den ganzen Abend über mit ihrer gewöhnlichen, zärtlichen Besorgniß. Sie versuchte seine Theilnahme zu erwecken durch ihre Erzählung von dem Verlust, der Priorley's betroffen und von dem unerwarteten großen

Glück, das ihnen andererseits damit zu Theil geworden sei. Sie vergoß Thränen bei ihrer Erzählung.

"So alt, lieber Sohn, denke Dir nur, drei- undneunzig Jahre!" sagte sie, ihre Augen trocknend. "Alt genug, um alle die Ihrigen zu überleben — und dabel 'n Bißchen hart und unumgänglich in ihrem Wesen. — Ich möcht' wohl dermaleinst etwas mehr betrauert werden, lieber Jem; aber vielleicht ist's auch ganz natürlich, daß das hier nicht der Fall war. Sie hatte keinen Sohn, der ihren Tod als einen schmerzlichen Verlust hätte empfinden können, wie Du den meinigen empfinden würdest. Ich möchte von uns beiden nicht die letzte sein, lieber Jem."

Er hatte ihr mechanisch zugehört und fuhr nun plötzlich auf und wandte sich zu ihr um.

"Die Letzte?" sagte er. "Ja, es ist 'n Bißchen gut."

Es war, als habe sie einen neuen Gedanken in ihm machgerufen, den er nun nicht sogleich los werden konnte. Er sah sie fortwährend an und seine Augen wanderten raslos über ihre schwächliche kleine Gestalt und ihr unschuldiges altes Gesicht.

"Aber ich habe keine Furcht," fuhr sie fort, „obgleich man ja niemals bestimmt vorher wissen kann, wie's kommt. Du bist gesund und stark und ich habe aller Wahrscheinlichkeit nicht mehr viele Jahre zu leben, so wohl und glücklich ich mich jetzt auch fühle.“

"Du kannst wohl noch zwanzig Jahre leben," entgegnete er zerstreut, während seine Augen noch immer auf ihrem Gesichte haften.

"Nicht ohne Dich," erwiderte sie. "Ohne Dich gieb's für mich keine Gesundheit, keine Lebenskraft, keinen Frieden." Ihre Stimme zitterte, und in ihren Augen glänzten unschuldige Thränen.

Er warf sich auf ein Sopha nieder, aber er vermochte nicht ruhig zu liegen. Er stand wieder auf und trat neben sie und versuchte mit ihr zu plaudern, dann schritt er ruhelos im Zimmer auf und ab, bald hiers, bald dorthin, hob bald diesen, bald jenen Gegenstand ab, behielt ihn einige Augenblicke in der Hand und setzte ihn wieder bei Seite. Endlich erhob sich seine Mutter, um zu Bett zu gehen, und trat auf ihn zu, um ihm Gute Nacht zu sagen. Er legte zärtlich seine Hand auf ihre Schulter.

"Zwischen uns beiden hat nie auch nur der Schatten einer Mißbilligkeit gestanden," sagte er. "Wenn ich in Deiner Nähe war, bin ich stets ein guter Sohn und recht ruhig gewesen und vielfach so ganz anders als sonst. Was ich gethan habe, habe ich um Deinetwillen gethan, nach bestem Wissen und Gewissen."

Am nächsten Morgen blieb die Fabrik geschlossen, auch die Thüren der Bank wurden nicht geöffnet, und wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Neugierkeit von Haus zu Haus, von Straße zu Straße und über die Grenzen der

Stadt hinaus, bis es, noch im Laufe des Vormittags, in der ganzen Umgegend bekannt war, Frensch sei geflohen und Haworth sei ein ruinirter Mann.

Die Nachricht war zuerst auf dem gewöhnlichen Wege durch die Beamten, welche sich plötzlich vor der Fabrik einfanden, um die Thüren zu versiegeln, in die Oeffentlichkeit gedrungen. Eine große Volksmenge sammelte sich vor der Fabrik, die Leute starckten die verschlossenen Eingangsthüren an, murrten und ergingen sich in lauten Verwünschungen.

„Schon seit einigen Monaten war's nicht mehr ganz richtig,“ ließ sich Einer vernehmen. „Ich hab's wohl gemerkt; Haworth war schon lange nicht mehr der alte, schon lange nicht mehr.“

„Nein,“ sagte ein Anderer, „das war er nicht mehr. Nicht einen einzigen recht lustigen Tag hat er sich mehr gemacht, seit Frensch gekommen ist.“

„Vielleicht,“ fügte ein Dritter hinzu, „vielleicht war's das, was zuerst den Stein ins Rollen gebracht hat. Kein Mensch taugt viel, der nicht regelmäßige Gewohnheiten hat.“

„Nu' freilich, und Haworth war regelmäßig genug, als er anfing. Herr Gott! Wer hätte je gedacht, daß der 'mal Bankrott machen könnte.“

Anfänglich war die allgemeine Stimmung gegen Haworth keineswegs unfreundlich, aber es währte nicht lange, bis die gleichzeitige Schließung der Bank dem Publikum in einem neuen Lichte zu erscheinen begann. Hier drohte Verlust und Ruin. Der erste, der den Tumult zum Ausdruck brachte, war ein vierchrötiger Pächter, der auf schweißtriefendem Pferde, das er unablässig zur Eile spornie, und mit geröthetem, wüthendem Gesicht in die Stadt gesprengt kam. Er stellte sein Pferd in einen Gasthof ein und kam gestiefelt und gespornt und mit der Peitsche in der Hand zur Bank herunter.

„Wo ist Frensch?“ schrie er der vor den Thüren derselben versammelten kleineren Menge zu, deren Ansichten über den möglichen weiteren Verlauf der Angelegenheit noch wenig geklärt waren. „Wo ist Frensch und wo ist Haworth?“

Ein halbes Duzend Stimmen beickten sich, diese Frage bezüglich Frensch zu beantworten, aber Niemand wußte auch nur das Geringste von Haworth. Vielleicht war er hier, vielleicht dort oder dort, aber Niemand hatte ihn gesehen oder wußte bestimmt zu sagen, wo er sich aufhielt. Unter wüthendem Fluchen bahnte sich der Mann einen Weg durch die Menge bis zur Thür, stieg die Stufen hinauf und schlug mit voller Gewalt mit seiner Peitsche dagegen.

„Er soll mich schon hören, wenn er hier drin ist,“ schrie er. „Der niederträchtige Schuft hat alles Geld, das ich seit zehn Jahren für mein Mädel erspart hab', alles bis auf den letzten Schilling. Ich will's wiederhaben, wenn's noch zu bekommen ist.“

„Das werd't Ihr wohl nicht wieder zu

sehen bekommen“, schrie eine Stimme aus der Menge. „'s wird wohl 's Beste sein, Ihr sangt wieder von vorn an.“

Nun brach der Aufruhr los. Ein unglücklicher Depositär nach dem andern schloß sich der Menge an; sie unterschieden sich deutlich von den Unbertheiligten durch ihr bleiches Gesicht. Einige waren so bestürzt, daß sie nicht ein Wort hervorzubringen vermochten, die Meisten aber ergingen sich in lärmenden Ausrufen der Wuth und Verzweiflung. Im Hintergrunde standen einige Frauen, die sich alle Augenblicke mit ihrer Schürze die Augen trockneten und hin und wieder in hörbarem Weinen ihrem Schmerze Luft machten.

Bliswellen war es Frensch, gegen den sich die Wuth der Leute vorzugsweise richtete — Frensch, der als Gentleman unter ihnen geboren sei und der doch Gentleman genug hätte sein sollen, sie nicht zu hintergehen und um ihre Ersparnisse zu bringen; dann wieder war es Haworth — Haworth, der in eben'so bedrängten Verhältnissen gelebt habe, wie sie alle, und der wisse, wie einem armen Menschen zu Rube sei, und der deshalb, wenn irgend einer, alle Veranlassung gehabt habe, auf das Wohl der Armen bedacht zu sein und sie nicht noch ärmer zu machen.

Im Laufe des Nachmittags begab sich Murdoch, da er nirgends etwas Bestimmtes über Haworth in Erfahrung zu bringen vermochte, geraden Weges nach seinem Hause. Ein Diener, dessen Gesicht alle Spuren der Angst und des Schreckens trug, ließ ihn ein und führte ihn in das große Zimmer, wo er vor Jahren den ersten Abend bei Haworth zugebracht hatte. Trotz seiner prächtigen Einrichtung sah es heute leer und wie ausgefordert aus, aber als er eintrat, erhob sich von einem geschützten, selbstgepolsterten Stuhl in einer Ecke die kleine Gestalt einer alten Frau in schwarzem Kleide — Jem Haworth's Mutter, die ihm bleich aber gefaßt entgegentrat.

„Wo ist mein Sohn?“ das waren die ersten Worte, mit welchen sie ihn begrüßte.

„Ich kam, um ihn hier anzufinden; ich glaube —“

„Nein,“ unterbrach sie ihn, „er ist nicht hier; er ist seit heute Morgen nicht hier gewesen.“

Sie begann zu zittern, aber sie drängte die Thränen zurück, die ihr in die Augen traten.

„Es sind schon eine ganze Anzahl Leute hier gewesen, um nach ihm zu fragen,“ fuhr sie fort. „Gentlemen und auch rohe Personen, die keine Rücksicht darauf nahmen, daß ich eine Frau und alt und schwach bin. Sie waren härter gegen mich, als sie glauben würden, und — unglücklich wie ich mich gefühlt hab', ich war froh, daß er nicht hier war und sie gesehen hat. Wenn ich nur genau wußte, um was es sich eigentlich handelt.“

„Ich kann Ihnen nur sagen, was ich weiß,“ entgegnete Murdoch. „Es ist nicht viel. Ich

habe es nur gerüchweise hier und da von Leuten auf der Straße erfahren."

Er führte sie zu ihrem Stuhl zurück und behielt ihre zitternde Hand sanft in der seinigen, während er ihr das Vorgefallene erzählte, so weit er davon Kenntniß hatte. Er war selbst in so niedergeschlagener Stimmung, daß es ihm leichter wurde, als er geglaubt hatte, seine Erzählung so schonend als möglich zu gestalten.

Sie stellte keine weiteren Fragen, als er mit seiner Erzählung zu Ende war.

"Er ist jetzt ein armer Mann," sagte sie endlich, — "ein armer Mann, aber — wir sind ja früher schon arm gewesen."

Blöthlich brachen ihre Thränen hervor.

"Man hat mir heute harte Dinge gesagt," rief sie schluchzend. "Aber ich glaub' nicht daran, Jem, lieber Sohn — jetzt weniger als je."
(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Aus Friedrich Ludwig Schröder's Künstlerleben.** Als Friedrich Ludwig Schröder im April 1774 mit seiner Schauspielergesellschaft in Hannover im sogenannten "Ballhose", einem königlichen Gebäude, Vorstellungen gab, bedurfte er zur angemessenen Darstellung des Schauspiels: „Der Deserteur aus Kindesliebe“ von Mercier einer Zahl von 80 Soldaten als Statisten. Zu diesem Behufe mußte er sich an den derzeitigen Gouverneur der Stadt, den hochverdienten, alten Feldmarschall Fr. Aug. v. Spörken, wenden, welcher sich durch seine Originalität besonders auszeichnete. Bei dieser Gelegenheit entspann sich zwischen beiden der folgende, drollige Dialog, welcher nach der mündlichen Erzählung Schröder's zu Fr. Ludw. Schmidt von letzterem in seinen Denkwürdigkeiten wiedergegeben wird. Der alte General sprach als biederer Hannoveraner mit Vorliebe in der Calenbergischen platten Mundart.

Schröder: „Ich komme, Ew. Excellenz zu bitten, mir zu der morgenden Vorstellung die Benützung der nöthigen Soldaten zu erlauben.“

Spörken: „Kann He kriegen. He mott je aber betahlen. Woveel bruukt He?“

Schröder: „Ungefähr achtzig Mann.“

Spörken: „Kann He kriegen. Wat söllt de Keerls maken?“

Schröder: „Soldaten.“

Spörken: „Dat is gut.“

Schröder: „Ich bitte aber Ew. Excellenz, zu erlauben, daß sie in ihrer Montur erscheinen können.“

Spörken: „Wat! Is He dull? Königs Mondur tau Narrenspoffen? Dat is nicks. Dat dau ed nich.“

Schröder: „Es ist doch überall gebräuchlich!“

Spörken: „Wat geit med dat an? Ed dau dat nich.“

Schröder: „So kann ich die Vorstellung nicht geben lassen. Ich empfehle mich Ew. Excellenz!“

Spörken: „Hör He mal: Möt de Keerls oof probeeren?“

Schröder: „Ja.“

Spörken: „Dafür mott He se oof betahlen! Zwei gude Gröschken för de Braube, zwei gude Gröschken för den Abend!“

Schröder: „Gern.“

Spörken: „Dann könnt se dat Undertüüg anbehohlen.“

Schröder: „Das nügt mir nichts. Wo soll ich achtzig Röcke hernehmen?“

Spörken: „Denn kann ed üm nich helpen. Düvel noch mal. Königs Mondur op'n Theater! He is dull!“

Schröder: „Ich empfehle mich.“

Spörken: „Adjüs! — Hör' He mal! Se könnt de Röcke anbehohlen, aber He mott annere Rabatten överjetten laaten!“

Schröder: „Wie kann ich —“

Spörken: „Un annere Gäue —“

Schröder: „Aber —“

Spörken: „Un annere Portépées!“

Schröder: „Ich kann bis morgen weder so viele Rabatten, noch Hüte, noch Portépées anschaffen!“

Spörken: „Denn kann ed Dem nich helpen. Adjüs.“

Schröder: „Ich empfehle mich.“

Spörken: „He is doch'n Schwerenothskeerl! He giff kein gut Wort uut! Hett He denn Schaden, wenn He dat Stück nich geben kann?“

Schröder: „Allerdings.“

Spörken: „Na, denn könnt se de Gäue und de Portépées behohlen; aber annere Rabatten möt je partuh hebben.“

Schröder: „Aber —“

Spörken: „Nu, taum Düvel! Ed dau alles, wat ed kann, un — Rabatten möt je partuh hebben!“

Schröder: „Gut, ich will sie machen lassen.“

Spörken: „Aber maat He med keine Flaufen! De Adjutant fall uppaffen.“

Nur unter der Versicherung, die Rabatten ganz gewiß fertig zu lassen, konnte sich Schröder losmachen.

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Rontedi
in Eibing.

Druck und Verlag von S. Gaark
in Eibing.